

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Verbands von Tindi.

Dar-es-Salaam  
14. August 1909.

Erscheint  
wöchentlich  
in deutscher Sprache.

## Abonnementspreis

für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Dar-es-Salaam (D. O. A. Zeitung) als von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. W. Alexanderstr. 33/34 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Bestellung unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salaam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

für die 6-gelbete Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaliges Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. W. Alexanderstr. 33/34. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schladenstr. Berlin Alexanderstr. 33/34.

Jahrgang XI.

No. 64.

## Die Verwaltung von Deutsch-Ostafrika.

II.

Gerade in der letzten Zeit haben sich wieder eine Reihe von Beamten durch die Verhältnisse gezwungen gesehen, über ihre zweijährige Verpflichtung hinaus zu bleiben oder gar um ein ganzes Jahr zu verlängern. Es erscheint uns, nachdem die Beamten einmal nach zwei Jahren Anspruch auf einen viermonatlichen Urlaub haben, als nicht am Platze, daß die Perioden aus irgend welchen Gründen ausgedehnt werden. In einem oder anderen Fall führt es zweifellos zu Ungerechtigkeiten, die dann wieder bei dem einen oder anderen eine berufliche Unzufriedenheit auslösen.

Paul Samassa hat nun gerade dieses Thema in seinem Buche: „Die Besiedlung von Deutsch-Ostafrika“ in aller Breite behandelt. Er hat sehr viel Material zusammengetragen und ist im allgemeinen auch zu richtigen Schlüssen gelangt.

Er schreibt unter anderem folgendes:

Nun kommen die Urlaubsverhältnisse hinzu. Nach je zwei Jahren haben die Beamten Anspruch auf einen viermonatlichen Urlaub, der vom Erreichen des ersten europäischen Hafens ab gerechnet wird. Der Anspruch darauf ist nun freilich auch veräußert; wenn die Dienstinteressen es erfordern, so muß der Beamte auch länger bleiben. In der Tat gehört es zu den gewöhnlichen Erscheinungen, daß der Beamte wegen Mangels an Ersatz nicht abgelöst wird und dann ein paar Monate über seine Zeit Dienst tun muß. Hätte er von vorneherein damit gerechnet, so würde ihm das vielleicht weiter nicht wehe tun; aber nun hat er sich vielleicht darauf gefreut, im Sommer nach Deutschland zu kommen und hat danach seine Reisepläne geschmiebt; nun kommt er gerade in den November hinein. Ein anderer hat sich den Herbst ausgesucht, weil er da Gelegenheit zur Jagd hat; nun darf er im Frühjahr in die Heimat. Diese Unsicherheit verstimmt und geht den Seuten auf die Nerven. Ganz anders wäre es, wenn das Kolonialamt oder der Gouverneur in der Lage wären, besondere Verträge über eine längere Dienstverpflichtung mit Beamten abzuschließen. In Deutsch-Südwest lauten die Dienstverträge der Beamten heute schon auf drei Jahre; auch in Ostafrika werden die Plantagenbeamten und die Angestellten der Handelshäuser mit dreijähriger Verpflichtung angestellt; dabei sind sie meist zum Aufenthalt im Tiefland gezwungen. Aber man mag schließlich zugeben, daß zurzeit an eine generelle Verpflichtung zu dreijährigem Dienst für Beamte und Angehörige der Schutztruppe noch nicht gedacht werden kann, weil es doch manche ungelunde Stationen gibt, und die häufige Ortsveränderung, die in einigen Stellungen nötig ist, die Gesundheit auch beeinträchtigt. Mit der Zeit müssen wir aber auch dazu kommen, wie ja z. B. in tropischen Java die Verpflichtungen der holländischen Beamten auf fünf und zehn Jahre gehen, d. h. der Beamte hat die Wahl, nach fünf Jahren ein halbes, oder nach zehn Jahren ein ganzes Jahr Heimaturlaub zu nehmen. Daneben hat er natürlich auch jährlich seinen regelmäßigen vierwöchentlichen Urlaub, den er in Java in irgend einem kühlen Ort im Gebirge verbringen kann. Heute schon könnte in unserer Kolonie jemand in einem gesunden Ort, wie z. B. Wilhelmstal ganz gut drei oder vier Jahre ununterbrochen bleiben, wie es schließlich doch Beamte und Offiziere gegeben hat, die es auch an milder gesunden Plätzen ebenso lange ausgehalten haben, ohne in bezug auf Gehalt oder Verlängerung des Urlaubs nachher den geringsten Vorteil davon zu haben. Da kann man es natürlich niemand zumuten, freiwillig auf Reisezuzug und Urlaub zu verzichten und über seine Verpflichtungszeit hinaus in der Kolonie zu bleiben, mag dies auch noch so sehr im Interesse einer guten Verwaltung liegen. Hier müßte das Kolonialamt eben einen Weg finden, um im einzelnen Falle für ein längeres Verweilen Vergünstigungen zu gewähren; die Bestimmungen darüber liegen sich ja wohl auch auf irgend eine Formel bringen, die einseitige Förderung oder Benachteiligung

von Beamten ausschließt. Im allgemeinen ist die gleichförmige Durchführung der zweijährigen Dienstperioden ein bequemes Schema, insbesondere gegen die Gleichstellung der niederen und höheren Beamten und der Unteroffiziere der Schutztruppe läßt sich aber sehr Triftiges einwenden.

Sind Rücksichten auf die Gesundheit für den Urlaub nach zwei Jahren maßgebend, so kann man natürlich keinen Unterschied zwischen höheren und niederen Beamten machen; die Gesundheit des einen muß dem Gouvernement so wichtig sein wie die des andern. Wenn es sich aber lediglich darum handelt, daß der Urlaub eine gewisse Auffrischung in geistiger Beziehung bieten soll, dann nimmt der höhere Beamte oder der Offizier doch eine andre Stellung ein, als der einfache Schreiber oder Unteroffizier. Es ist gewiß nichts dagegen einzuwenden, daß auch letztere in der Kolonie sozial gegenüber der Heimat gehoben werden; aber sie sollen sich das erst allmählich verdienen. Für einen Unteroffizier, der zu Hause höchstens einmal im Jahre auf acht Tage Urlaub bekommt, bedeutet es einen gewaltigen Sprung, wenn er nun auf einmal vier Monate in der Heimat untätig verbringen soll; hat er dies aus gesundheitlichen Gründen nötig, so ist natürlich nichts dagegen zu sagen. Ist das aber nicht der Fall, so darf man billig bezweifeln, ob von diesem Urlaub immer der beste Gebrauch gemacht wird.

(Wir verstehen nicht, warum Samassa gerade von einem Unteroffizier annimmt, daß er nicht in der Lage sei, von seinem Urlaub einen angemessenen Gebrauch zu machen. Es wird gewiß Saufwinde darunter geben, die ihre ersparten Rupien im Urlaub verbauen, doch glauben wir daß in anderen Kolonialbeamtenklassen, der feuchtfrohliche „Lebemann“ ebenso stark vertreten ist. Es hat sogar einmal einen Oberbeamten gegeben, den seine feudalistischen Anwandlungen dazu trieben, sich eine eigne Equipage zu halten. Und es soll, wie alte Kon-Afrikaner versichern, ihm keineswegs leicht gefallen sein. —

Nein, da hätten wir von Herrn Samassa doch ein stärkeres soziales Empfinden erwartet. Die Red.)

Ebenso steht es auch mit den in der Kolonie gezahlten Gehältern. Das Mindestgehalt, das ein weißer Angestellter, sei er nun Schreiber oder Unteroffizier, dort bekommt, beträgt 200 Mk. monatlich; und mit der Höhe dieser Gehälter wird dann die Verwendung der vielen Goanese und Indier im Gouvernementsdienst gerechtfertigt. Durch die Lebensverhältnisse ist ein so hohes Mindestgehalt jedoch in keiner Weise begründet; der Besondere wird dadurch nur dazu verleitet, die Lebensgewohnheiten der Offiziere nachzuäffen. Müßte er sich zunächst mit einem bescheidenen Gehalt einrichten, so würde er später, wenn er zu höheren Einnahmen kommt, es auch leichter fertig bringen, sich etwas zu ersparen. Diese Verhältnisse haben zur Siedlungsfrage eine gewisse Beziehung; denn zweifellos stellen auch die weißen Angestellten im Schutzgebiet ein recht brauchbares An siedlermaterial vor, und man könnte sie wahrscheinlich in höherem Maße dazu veranlassen, sich nach Ablauf ihrer Dienstzeit dauernd im Schutzgebiete niederzulassen, wenn sie mehr gewöhnt würden, die Kolonie als einen dauernden Aufenthalt zu betrachten, und wenn für sie ein psychologischer Anreiz zum Sparen gegeben wäre. Das müßte geschehen durch längere Verpflichtungsperioden und geringere Anfangsgehälter, die dann durch höhere Gehälter nach längerer Dienstzeit wieder ausgeglichen werden könnten. Dann läge ein Anreiz für den Mann vor, der die Kolonie gut kennt und sich entschlossen hat, dauernd dort zu bleiben, sich ein kleines Kapital zusammenzusparen, das ihm für den Anfang gute Dienste leisten kann. Gegenwärtig liegt die Sache aber so, daß wenn z. B. ein Unteroffizier nach Ablauf seiner Dienstzeit im Schutzgebiet verbleibt, ihm nicht einmal das Reisegeld nach Europa, auf das er Anspruch hätte, ausbezahlt wird; neuerdings wurde nur die Einrichtung getroffen, daß er auch nach einiger Zeit noch auf dieser Vergütung Anspruch machen kann, — wenn er nach Hause reisen will. Kurzum, alles ist darauf zugeschnitten, daß die Kolonie den Mann wieder los wird; auf sein Verbleiben daselbst wird nicht die geringste Prämie

gesetzt. Wenn auch, wie schon hervorgehoben, An siedler beihilfen und ähnliches durchaus nicht erwünscht scheinen, so müßte man doch seitens des Gouvernements an siedlungslustigen ehemaligen Angestellten das zukommen lassen, worauf sie zweifellos Anspruch haben, während gegenwärtig nur der Fiskus ein Geschäft macht, wenn sie sich in der Kolonie dauernd niederlassen.

Eine bessere Regelung der An stellungsverhältnisse muß in erster Linie dafür sorgen, daß wir einen Beamtenkörper in der Kolonie erhalten, der aus möglichst erfahrenen Leuten besteht. Daß man einen Beamten in der ersten Periode provisorisch angestellt, hat gewiß seine guten Gründe; man will erst sehen, ob der Mann für den Kolonialdienst taugt, und man läßt ihm auch selbst Zeit, sich dies zu überlegen. Aber in diesen zwei Jahren müssen sich seine Vorgesetzten darüber ein Urteil gebildet haben, und dann muß dem Betreffenden die Möglichkeit gegeben sein, dauernd in den Kolonialdienst überzutreten und dort eine bestimmte Laufbahn vor sich zu sehen. Daß dadurch der Pensionsetat der Kolonie stärker belastet wird als bisher, ist gewiß; für ebenso sicher halte ich es aber, daß dies eine Ausgabe ist, die sich auf der andern Seite recht gut bezahlt macht.

H. Pf.

## Automobilverkehr zwischen Voi und dem Bezirk Moshi.

Der Weiterbau der Usambata-Bahn hat die Burenwagen, die vom Meru und vom Kilimandscharo hingerungen, größtenteils in Arbeit gekommen zur Herbeiführung von Streckenmaterial. Abgesehen davon wirkt die Tsetse abschreckend auf den Burenwagenverkehr. Aufsolgedessen ruht der Verkehr vom Endpunkt der Bahn bis zu genannten Bergen in der Hand von Trägern.

Der größte Teil der Frachten zum Kilimandscharo und Meru (Aruscha, Leudorf usw.) geht aus diesem Grunde über Britisch-Ostafrika auf der Uganda-Bahn, also über Mombassa bis zur Station Voi. Er ist so bedeutend, daß, wie aus sicherer Quelle verlautet, die Verwaltung (der Uganda-Bahn) in Nairobi allen Ernstes mit dem Gedanken umgeht, selbst die Güter spektion Voi-Taveta in die Hand zu nehmen, falls nicht Privatunternehmer ein zeitgemäßeres Beförderungsmittel stellen als das Geis- und Ochsenfuhrwerk der Italiener, Indier und Griechen bildet. Taveta ist englische Grenzstation am Kilimandscharo.

Seit Dezember v. J. habe ich nunmehr dreimal die Reise von Marangu nach Voi und zurück gemacht, habe mit Frachtfahrern gesprochen, die mehr als hundertmal die Reise gemacht haben und glaube mir völlig klar zu sein, wie der Verkehr zeitgemäß zu gestalten ist.

Eine Reise von Marangu nach Voi und zurück nimmt elf Tage in Anspruch. Ich habe sie zweimal mit dem Wagenpark der Italiener Mongardi und Ortolani gemacht, die zweimal im Monat mit zirka 25 kleinen aber kräftigen Wagen die Strecke zurücklegen und das schon seit Jahren. Die Wagen laden 10 Zentner und sind mit vier Eseln oder zwei Ochsen bespannt. Bislang mußten auf deutschem Gebiet besondere Gehepene und auf englischem besondere gehalten werden, da die Ein- und Ausfuhr von Zugtieren in beiden Kolonien verboten ist. Seit dem 25. Mai d. J. hat die englische Verwaltung erlaubt, daß Esel, die in Voi Quarantäne gestanden haben und für deren Zeichen fünf Rupie gezahlt werden, die Grenze passieren dürfen. Es liegt eben der englischen Verwaltung offenbar zurzeit sehr daran, den Weg anziehend für den Verkehr zu machen. Sie hat 1000 Pfd. Sterl. pro Jahr ausgedorfen für den Wege- und Brückenbau. Von der Station Voi führt ein tadellos Weg, unter einigen ganz mäßigen Steigungen auf hartem Boden in zirka neun Stunden zum Voi-Flug, über den zurzeit eine starke Holzbrücke mit eisernen Trägern führt. In vier Stunden erreicht man Matate, über dessen Flüggen Brücke und Damm führt. In gut passierbarer Steigung gelangt man in 1 1/2 — 2 Stunden in den Kessel von Bura, durch dessen Schwemmland Brücken und Damm führen. Von Bura gelangt man in vier Stunden auf

gutem Wege durch Buschland an den Steppentrand nach Makitao (Grenze der Taita- und Buraberge). Es folgt die große Siringhatti-Steppe, die sich in vier bis fünf breiten Umdulationen mit kaum merklichen Steigungen bis Lonjoro erstreckt und welche die Wagen in zwei Tagen — ohne Wasser anzufinden — zu durchqueren haben. Der Weg ist tadellos und auch in der Regenzeit fest. Bei der Lonjoro-Schlucht wird eine Brücke gebaut. Von da geht es auf glattem Weg in langsamer Senkung in zwei Stunden bis zum Taveta-Fluß, weiter durch Niederung mit Dammbahn nach Taveta in 1/2 Stunden. Zum Himo-Fluß (in Deutsch-Ostafrika) gelangt man, von der englischen Grenze ab langsam steigend auf nunmehr lehmigem Boden in zirka vier Stunden. Dort ist die Frachtniederlage der Italiener für Marangu und den Osten des Kilimandscharo einerseits, für Moschi und den Westen mit dem Meru andererseits.

Innerhalb Monatsfrist wird eine steinerne Brücke über den Taveta-Fluß vollendet sein. Die Voi-Fluß-Brücke ist eben repariert worden und wird demnächst durch eine Steinbrücke ersetzt werden. Bei Vura und Taveta in Niederungsstrecken sind Dämme aufgeworfen; die Steigung wird überall auf ein Minimum beschränkt, kurz, es ist kein Zweifel: Our neighbour means business.

Die Straße ist bereits heute fertig zum Betriebe für das Lastautomobil, und wahrscheinlich werden wir Deutschen wieder einmal erfahren müssen, daß, wenn die Bahn bis zum Kilimandscharo fertig sein wird, die Engländer mit regem Automobilverkehr unsere Einfuhr und Ausfuhr an sich gezogen haben werden.

Ich kann nach eingehender Besichtigung aller etwaigen schwierigen Stellen des Weges die Versicherung abgeben: der Weg ist durchaus tauglich für Automobile, auch in der Regenzeit.

In den letzten Monaten hat der Grieche Meimarides einen sehr lehrreichen Versuch mit einer kolossalen Dampfmaschine gemacht — der ihm zwar einen Teil seines am Kilimandscharo erworbenen Vermögens kosten wird — aber der zeigt, was möglich ist und was nicht. Das Ding wird ohne Kondensator, der auf einem eigenen Wagen angebracht ist, 300 Zentner wiegen; für das erforderliche Wasser dient ein weiterer Wagen. Dieser kleine Eisenbahnzug war geeignet für einen Dampfplugsbetrieb als für Frachtfuhr u. d. m. Trotzdem hat der übrige maschinenkundige Mann den Koloss von Voi bis Vura und zurück, wieder bis Vura und von da über Matate bis an die Grenze der großen Steppe gebracht, wo er aus Mangel an Wasser liegen blieb.

Der Italiener Mongardi hat eine kleinere (die früherer Jollysche, im Konkurs billig erworbene) Dampfmaschine zwischen Voi und Vura in versuchsweisen Verfahr genommen, geht aber nicht über Vura hinaus, weil er zuviel Wasser und Holz für die Straße Vura—Taveta mitzuschleppen mußte. Er hat unter meinen Augen eine Dampfmaschine der Kilimandscharo Pflanzungs-Gesellschaft, die zum Hindertreiben dienen soll, mit seiner Maschine bis Vura geschleppt und wird sie, nachdem er Wasserbehälter besorgt hat, bis zum Kilimandscharo schleppen.

Die Sache liegt höchst einfach: die Dampfmaschine mit Holzfeuerung ist wegen der ungeheuren Gewichte, die an Wasser und Holz mitzuführen sind, völlig unausführbar, wenn es sich hierzulande um eine sogenannte Durfstrecke wie Vura—Taveta (zirka 18 Stunden Wegs) handelt. Gerade diese Strecke aber, weil völlig eben und mit hartem Boden, durchläuft ein mit Benzin betriebener Motor in wenigen Stunden.

Nicht große schwerfällige Motore kommen in Betracht, sondern vorerstmal Maschinen, die etwa 20 Zentner tragen, die für Last- und Personenverkehr dienen. Sie

werden den Weg bis zum Kilimandscharo spielend in einem Tage machen, und läuft einmal das erste Motor, so werden in einigen Monaten zehn laufen. Später wird man auf 30 und 40 Zentner Ladegewicht gehen und eventuell bei 60 Zentnern Halt machen.

Die Frachten schwanken, je nach Warenanhang zwischen sieben bis zehn Rupie pro 100 Pfund englisch. Ein Wagen bringt danach zirka 80 Rupie. Dagegen stehen zwei Treiber à sieben Rupie pro Monat gleich sieben Rupie pro Fahrt, der Treiberaufseher und der Wägenführer (Europäer), ersterer mit 15 Rupie, letzterer mit 150 Rupie pro Monat, macht in Summa 90 Rupie, bei 25 Wagen rund vier Rupie pro Wagen und Fahrt.

Wagen und Esel. Erstere kosten bis 300 Rupie, letztere zirka 45 Rupie. Rechnet man auf drei Fahrten einen Verlust von einem Esel pro Wagen, so macht dies pro Fahrt 15 Rupie; Wagenamortisation sechs Rupie gerechnet, ergibt in Summa an Unkosten 32 Rupie gegen eine Einnahme von 80 Rupie pro Wagen und Fahrt. Ich schätze, die Italiener haben bei sieben Rupie Fracht pro Zentner 24000 Rupie jährlichen Uberschuß.

Weniger günstig stellt sich das Geschäft bei geringer Wagenanzahl, wie es bei einem Griechen und mehreren Indern der Fall ist und bei der katholischen Mission am Kiboscho, die aus Verzweiflung über die mangelhaften Zufuhren jetzt selbst fünf Wagen eingestellt hat. In ganzen mögen jetzt monatlich etwa 80 Wagen von Voi zum Kilimandscharo und zurück gehen, und etwa 300 Zentner hinauf und die Hälfte hinunter befördern. In einem Jahre wird es mit dem Export doppelt, wenn nicht dreifach günstig stehen.

Hier liegt ein Geschäft! Wenn es interessiert von den deutschen Lastautomobil-Fabrikanten, der wende sich an mich.

Dr. G. Th. Förster Moschi in der „Kol. Ztg.“

## Aus unserer Kolonie.

**Sachsenwald.** Wasserversorgung von Dar-es-Salaam. Seit ungefähr 4 Wochen werden unter Leitung des Wasserbau-Ingenieurs Holz bei Kilometer 8 der Buschstraße Bohrungen vorgenommen, die günstigere Aussichten als die bisherigen Bohrstellen erweisen.

Die Bodenformationen lassen darauf schließen, daß reichliche Wassermengen vorhanden sind. Aber es müssen größere Tiefen als bisher aufgesucht werden.

**Kilossa.** Der Bau der Zentralbahn, schreitet stetig vorwärts. Das Geleise ist bereits bis Kilometer 88 — sieben Kilometer hinter Kilossa — vorgetrieben.

Die scheinbare Langsamkeit des Baues kommt daher, daß nach Begung jeder 200 Meter Geleise eine Stopfkolonie folgt. Die lastigen Steine erschweren den barfüßigen Schwarzen das Arbeiten.

Aber der Vorteil liegt darin, daß jeder neuerschaffene Zweihundertmeter-Abteil sich und fertig ist, weil das Geleise auf den bereits geschotterten Bahndamm gelegt wird.

**Kidete.** Man schreibt uns: Die Gebiete für Viehzucht beginnen mit dem Eingang des Makondakwatales bei Kidete, da es als die erste Station anzusehen ist, welche steinfrei ist. Sie stößt an Ugozo, das von jeher als reiches Viehland angesehen wurde. Von dort aus könnte ohne jegliche Gefahr gesundes Vieh verladen und nach der Küste gebracht werden. In Kaguro, wo die Berge bis 2000 Meter ansteigen, die als Wasserseiche zwischen Ugozo und Mlagaru angesehen werden, befindet sich viel Weideland, aber doch wieder an sich ärmlich, sodaß es für europäische Ansiedler

kaum in Betracht kommen kann. Der nördliche Teil des vorgenannten Gebirges fällt steil ab nach der Massaiteppe. Am Fuße des Gebirges sitzen die Wagogo, die im allgemeinen ein schönes Vieh aufzuzüchten haben. Die Gegend dort ist völlig frei von Tsetse. Neben den Wagogo wohnen auch Massai, die sich bereits stark untereinander vermischt haben, wenn schon sie ihre spezifischen Stammeseigenheiten nicht aufgegeben haben. Die Wagogo erklärten auf Befragen, daß sie von den Massai bekriegt worden seien, aber jetzt mehr respektiert würden, da sie selbst Gerwehre hätten. So sehr die Eingeborenen schönes Vieh hervorbringen, so kann diese Gegend nicht als G. lände für deutsche Viehproduzierende Ansiedler in Betracht kommen, da es sehr zerklüftet ist und geschlossene Hochplateaus überhaupt nicht vorkommen.

**Neu-Langenburg.** Ueber Malaria-Infektion hochgelegener Orte durch eingeschleppte Mücken schreibt Stabsarzt Dr. Schrodt im Archiv für Schiff- und Tropenhygiene: Die Station Neu-Langenburg (Deutsch-Ostafrika), auf dem feuchtkalten, Wind und Wetter sehr ausgeprägten Tuluju-Hügel in 1550 m Höhe, gilt für malariefrei. Hier wie in der Umgebung von einem bis zu mehreren Kilometern ist der Lehmboden überdeckt von einer mindestens etwa 1/2 m starken, gut durchlässigen Lavaschicht. Während der fast 17 Monate meines dortigen Aufenthaltes habe ich trotz wiederholten Untersuchungen niemals Mückenbrut aufgefunden können. Vereinzelt Imagines (u. a. Anopheles costalis) wurden jedoch ausnahmsweise durch beobachtet, wenn einmal Besuch heraufkam aus Gegenden, in denen sich Mückenbrut (wie teilweise festgestellt), entwickelt. Die Mücken erschienen sehr träge und wenig stechlich.

Trotzdem habe ich (15.—20. Juni 06) bei einem 21-jährigen Europäerkinde, das auf dem Berge geboren und ihn nie verlassen hatte, einen typischen Tropenmalariafall mit Parasitenbefund beobachtet und zwar gerade in der kühleren Jahreszeit, wo in Privatwohnungen und Bureaus geheizt werden mußte. Dieser Anfall ist wohl nicht anders zu erklären als mit der Annahme einer Infektion durch die eingeschleppten Mücken. Ob diese schon infiziert herauskamen oder sich erst oben an Parasitenträgern infizierten, kann nicht entschieden werden. Den letzteren Modus halte ich für unwahrscheinlich, da die Mücken nur wenige Tage zu leben schienen und bald verschwunden waren.

**Sindi.** Dr. B. trieb auf dem Bergbaufeld Gufsenfelde ist nunmehr ganz eingestellt worden. Die Angestellten der Gesellschaft treten mit dem morgen nach Europa fahrenden Dampfer „Admiral“ die Heimreise an.

**Tanga.** Cocos-Öl-Seife und Wagenfedern fabriziert die Fabrik W. S. Tomé in Tanga. — Die Leitung des Hotels „Deutscher Kaiser“ in Tanga ist von Herrn H. Thimm übernommen worden. — Die Bauleitung der Usambarabahn befindet sich seit 1. August 09 in Baito. — Das tangaer Monopol-Hotel ist vor der Schulstraße in die neuen in der Kaiserstraße befindlichen Räume verlegt worden.

## Lokales.

— Wie heißen die Straßen Dar-es-Salaams? Dar-es-Salaam hat hier und da gemalte Straßenschilder, die zum Teil unleserlich und zum Teil nicht vorhanden sind.

Es ist dies eine Behinderung des Orientierungsbedürfnisses. Jede Straße der Hauptstadt sollte ihren

## Auf einer Kultursplantage in Zanzibar vor 40 Jahren.

Von Emily Reute, geb. Prinzessin von Oman und Zanzibar\*) Auf jeder der 15 Plantagen, die mein Vater besaß und die über die ganze Insel Zanzibar zerstreut lagen, befanden sich 50 bis 100, auf den großen bis 500 Sklaven als Arbeiter, welche unter einem arabischen Verwalter standen. Nur zwei von diesen Plantagen hatten zugleich wirkliche Paläste. 6 bis 8 hatten größere Landhäuser, die übrigen enthielten bloß Beamten- und Wirtschaftsgebäude. Was waren also zu längerem Aufenthalte nur die Ersteren zuzunehmen.

Bei Lebzeiten meines Vaters konnte wir nur selten und nur auf kurze Zeit allemal die Stadt verlassen; der Vater war zu sehr von Geschäften in Anspruch genommen und blieb deshalb lieber zu Hause. Für uns andere dagegen, Kinder und Erwachsene, war es immer eine große Freude, die Plantagen zu besuchen. Darum ließen denn meine älteren Geschwister dem gutmütigen Vater selten Ruhe, bis er die Erlaubnis erteilte, daß wir auch ohne ihn hinreisen durften.

Die Vorbereitungen zu solchen Ausflügen waren stets ziemlich umständlich. Für die Verpflegung einer solchen Dienstemenge in einer oft zwei Meilen entfernten Plantage, wohin Alles von Negersklaven auf den Köpfen getragen wurde, ausgiebig zu sorgen, war keine Kleinigkeit. Drei Tage vorher schon stellten sich einige hundert Sklaven ein, um das Nötige abzuholen. Zum Herger der Küche und der Eunuchen-Chefs, die für die

gesamte Gesellschaft zu sorgen hatten, ging auf diesem Transport immer viel verloren und viel wurde verdorben, so daß man gezwungen war, regelmäßig doppelt so viel von Allem mitzunehmen, als man eigentlich brauchte. Am besten standen sich dabei die Verwalter der besten Plantagen, die Alles, was von dem Mitgebrachten übrig blieb, zu ihrem eigenen Nutzen verwenden durften.

Die Nacht vor dem Ausflug wurde von den meisten vor freudiger Erwartung schlaflos hingebacht. Am Abend schon hatte man die schneeweißen Reitessel, deren Schwänze eigens mit Hima rot gefärbt worden waren, inspiziert. Wer von den Damen (nämlich von den Sarari) keinen Reitessel besaß, borgte sich einen solchen bei seinen Bekannten und Freunden, oder er wurde von meinen Brüdern und den Eunuchen versorgt. Nicht selten aber mußte eine, die nicht rechtzeitig sich dieses Transportmittel verschafft hatte, ganz zu Hause zurückbleiben. Denn darum kümmerte sich der Vater nie; Jeder blieb in dieser Beziehung auf sich selbst angewiesen.

Lag die Plantage, welche wir besuchen wollten, am Ufer des Meeres, dann gestaltete sich natürlich die Sache weit bequemer. Da brauchte niemals Jemand aus Mangel an Transportgelegenheit zu Hause zu bleiben; unsere Schiffe stellten dann immer eine hinreichende Zahl von Ruderböten zu unserer Verfügung. Nicht minder kam der Wassertransport unserem Proviant zu Gute; ruhig im Boot gelagert, gelangte er natürlich besser ans Ziel, als wenn er an einer ganzen Anzahl von Ruhepunkten auf dem Landwege von den Sklaven rücheltlos hin und her geworfen wurde.

Solche Ausflüge schienen nun ganz besonders bestimmt, der Liebe für allerlei Puz, welche die Orien-

talen einmal bestigen, Vorschub zu leisten. Da wurde Alles aufgeboten, Alles angewendet, damit man ja nicht hinter einander zurückbleibe. Und wenn einer Schönen das große Unglück passierte, daß die neue Wiederober, die sie für diesen Ausflug bestimmt hatte, nicht rechtzeitig fertig geworden war, dann zog sie es wohl vor, lieber einsam und allein sich von demselben ganz auszuschließen.

Halb 6 Uhr früh, unmittelbar nach dem Gebet, war in der Regel die bestimmte Zeit, zu der man aufbrach. Schon vorher konnte man in unserem Hofe ein wirres Durcheinander, ein tobendes Gemisch von Stimmen und Lärmen aller Art beobachten, die einen nervenschwachen Menschen hätten zur Verzweiflung bringen können. Zum Glück sind die Menschen dort mit selten kräftigen Nerven ausgestattet; die regelmäßige Lebensweise, die Freiheit von Sorgen und die herrliche Seelstärkung dieses Leides von unseren Geliebten fern.

Der Verkehr auf unseren beiden Treppen stößt fortwährend; man ruft nach unten, man ruft nach oben, man schreit, man stößt sich nach Kräften. Unter den Sklaven werden derbe Schimpfwörter, schließlich hörbare Darfeigen geschwefelt. Die seit einer Stunde schon gefattelten Tiere sind unruhig geworden und beginnen ihre angenehmen Geselstimmen mit in dem allgemeinen Lärm ertönen zu lassen. Dazu bemühen sie sich ernstlich, einer Liebblingsneigung sich hinzugeben, nämlich ohne Rücksicht auf ihren reichen Schmauch und auf das reizende Sattelzeug sich auf der Erde zu wälzen; die sie beaufsichtigenden Sklaven haben alle Hände voll zu tun, um sie davon abzuhalten. Ungeduldige sind inzwischen auch schon aufgefressen.

\*) Wir werden eine Reihe von Aufzügen der Schwester des Sultan's Said Bargash von Zanzibar abdrucken, welche die intimsten Verhältnisse des Hoflebens der Zanzibarfürsten enthalten.

jeder deutlich erkennbaren und vernunftgemäßen Namen haben.

Und zwar nur einen Namen.

U. a. hat die Hauptverkehrsader Darassalam in ihren einzelnen Teilen die Bezeichnungen: Bagustrasse — Kraberstrasse — Unter der Kluzien — Dr. Beckerstrasse — Kulturgarten.

Eine Reorganisation nach dieser Richtung wird von der Bezirksbehörde erbeten.

— Die Bank von Deutsch-Ostafrika. Das stolze Gebäude der Deutsch-Ostafrikanischen Bank steht seiner Fertigstellung in Bälde entgegen.

Der Stil dieses palastähnlichen Baus hält die Mitte zwischen einem englischen Schloß aus der Tudor-Zeit, der Bank of India in Zanzibar und einem besetzten Kraberhaus. Es bildet den imponierenden Mittelpunkt der City von Darassalam.

Trotz elementarer, den Bau sehr behinderender Einflüsse wie die Bau-Firma F. Winter die erste Etage des Bankhauses bereits zum 1. September bezugsfertig hergestellt haben. Zu diesem Termine wird Direktor A. Frühling mit seinem Beamtenstabe in die neuen Räumlichkeiten übersiedeln.

Die im Parkaree gelegenen Geschäftskolonien werden noch im Laufe des September fertig und eröffnet werden.

— Der Bank-Palast hat einen die Rücksichtslosigkeit der tropischen Sonnenstrahlung mildernden grauen Anstrich erhalten.

Vielleicht entschließt sich die D. O. A. S. und der Verwalter des Dr. Schulze-Hauses ebenfalls zu diesem vernünftigen Hausgewand.

— Aus der „City“ von Darassalam. Einer der schönsten Plätze der Geschäftsstadt Darassalam, der u. a. dadurch eine Berühmtheit erlangt hat, daß man auf ihm das Wismanndenkmal nicht hinsetzte, wird jetzt endlich aus einem Schutz-Viehweide-, Eisenwaren-, Baugerüst-, und W. C.-Platz zu einer Park-Anlage umgeschaffen werden.

Die letzte Hausurtheil, die bereits seit Jahren von Indern als baufällig erkannt wurde — Eigentümer ist der Royal Jader Merajee Kurjee, dem das Haus der Bescherischen Eisenwarenhandlung gehört — wird niedergedrückt.

Der wunderschöne Platz soll nach dem Entschluß des Bezirksamtmanns Dr. Etter einfach geschmückt, vor sehr niedrig gehaltenen Straucheneinfriedigungen umgrenzte Rasen-Plätze erhalten.

Diese Zone ist mautfrei. Dem nur dadurch wird für lange Zeit die Geschäftsgegen der Indenstraße nicht entwertet.

Vielleicht denkt man auch einmal an den Umrwald gegenüber der Faktori Trauz, Zürker & Dev. u. Verkehrsbehörden, Mo. litojuch (für Mositos) usw.

— Neuer Tarif der Zentralbahn. Die Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft hat, dem dringenden Bedürfnis entsprechend eine verbesserte Neu-Auflage des Eisenbahntarifs herstellen lassen.

Die handliche übersichtliche und ausführliche Proschüre wird im Bureau der D. O. A. S. (Bahnhof) gegen Zahlung von 75 Heller abgegeben.

Das Nachschlagbuch behandelt sowohl Güter- wie Passagier-Verkehr.

— Kunstausstellung. Herr Walther Dohbertin hat vor einigen Wochen eine Kunst-Safari nach Umanbora unternommen. Derselbe hat dort eine Reihe künstlerischer Aufnahmen gemacht, die in einer morgen beginnenden Ausstellung dem hauptstädtischen Publikum vorzuführen werden sollen.

Nachdem Jeder sein Reittier im Hofe besichtigt hat, werden dieselben über die hohe Schwelle auf die Straße geführt und hier von dem Eigentümer bestiegen. Die zarten, schwächlichen Eunuchen sind ebenfalls beritten, während die stämmigeren Nege-Sklaven zu Fuß nebenher laufen müssen. So beginnt denn der amüsanteste Reitt, den man sich nur denken kann. Tolle, aber meist harmlose Streiche werden unter spindelndem Witze verübt, so daß man manches Mal vor Lachen Mühe hat, sich im Sattel zu halten.

Die schneeweißen Esel mit ihrem reichen Behang von Gold- und Silberplättchen, die bei jeder Bewegung angenehm an einander klingen, mit den ziemlich hoch auf losbaren Schabracken sich erhebenden Sätteln gewähren einen höchst merkwürdigen Anblick. Nicht weniger heben sich unsere Fußläufer hervor mit ihren lauberen weißen Gewändern. Steigt die Sonne höher dann hat jede vornehmere Dame einen solchen schwarzen Schnelläufer zur Seite, der neben ihrem Tier dahineilt und mit einem großen aufgespannten Schirm seine Herrn gegen die zu große Sonneneinstrahlung zu schützen sucht. Andere Sklaven tragen mit kleinen Kindern, welche ritlings auf ihren Schultern sitzen, dahin; etwas ältere Kinder, die aber doch noch nicht selbstständig reiten können, werden je einem Eunuchen mit auf sein Pferd gegeben.

Die Stadt selbst mußten wir noch in der Dämmerung passieren und so lange hielt die ganze Gesellschaft sich immer eng beisammen. Aber sobald man sich im Freien befand, hörte jeglicher Zwang auf und Jeder ritt nach seinem Belieben vorwärts. Umsonst bemühten sich die Eunuchen einen geschlossenen Zug herzustellen. Wer ein feuriges Tier unter sich fühlte, blieb immer nur ungern der Gesellschaft halber zurück und ließ die

Die Aufnahmen zeigen so recht, welche mannigfaltige Reize unserer Umanbarbergen eigen sind.

Bei einer Reihe von Bildern ist der Effekt durch eine passende Papierfärbung noch erheblich erhöht worden.

Das matte Rosa einiger Landschaften ruft eine bezaubernde Abendstimmung hervor.

Die uns vorliegende Bilderauswahl besteht aus photographischen Kunstwerken.

— Arabisches Neujahr. Heute wird von den Mohammedanern das Neujahrfest (Leruz) gefeiert.

Das Fest Meraji beginnt heute Abend.

Der Sage nach kam dem Propheten Mohamad am 27. Rajab die Offenbarung, daß er zum Himmel fahren würde.

Zur Erinnerung hieran wird das Meraji-Fest gefeiert, das in diesem Jahre mit dem arabischen Neujahr auf einen Tag fällt.

— Feuer. Am Mittwoch Abend wurde blinder Feuerlärm geschlagen.

Gestern nacht wurden die Löschmannschaften nach Kitumbini gerufen.

Die Feuerprobe des Bezirksamts war — als einzige — derart rasch zur Stelle, daß das in Brand geordnete Makathhaus zu Hälfte erhalten werden konnte.

Der Wachdienst bei der Bezirksbehörde scheint hier nach ein ausgezeichnetes zu sein.

— Der Direktor der Ostafrika-Kompagnie-Plantage Kitwetu, Herr Hauptmann d. L. Daebeler ist gesundheitshalber gezwungen, für einige Zeit nach Europa zu reisen, von wo wir ihn recht bald neugestärkt für unsere Kolonie zurückhoffen.

Herr Daebeler, der sechsjähriger Deutsch-Ostafrikaner und in dieser Zeit nur einmal auf Urlaub gewesen ist, hat hier die bezeichnend als Musterplantage dokumentierte große Pflanzung Kitwetu geschaffen.

Wir wünschen dem liebenswürdigen, tatkräftigen Kolonisten schnelle Genesung. Auf Wiedersehen!

## Telegramme.

### Der Streit um Kreta.

London, 9. August. Die Spannung zwischen der Türkei und Griechenland hinsichtlich der kretischen Frage spitzt sich zu und wird von den Schutzmächten eifrig ventiliert.

Griechenland hat nochmals der Türkei auf die erneute Forderung der Zurückberoderung der griechischen Offiziere von Kreta geantwortet, die **Zukunft Kretas läge in Händen der Schutzmächte.**

London, 10. August. Auf das Ergehen von Griechenland hat **Scherzich die Vermittler-Rolle** übernommen und ist bemüht, im Interesse des Friedens die durch die kretischen Komplikationen wachgeruene türkisch-griechische **Kriegslust zu befähigen.**

London, 11. August. Allem Anschein nach scheint sich die Kreta-Angelegenheit auf unblutigem Wege zu arrangieren.

London, 12. August. Die kretische Frage hat sich bedenklich zugespitzt dadurch, daß zwischen Griechen und Türken in Mazedonien große Feindseligkeiten herrschen, die einen erheblichen Einfluß auf die Regierung in Konstantinopel ausüben.

Auch in Konstantinopel selbst bestehen bedenkliche griechenfeindliche Strömungen.

London, 12. August. Der Ministerrat zu Konstantinopel hat die griechische Antwortnote diskutiert.

Hilmi Pascha jagte einem Interviewer, der Bescheid Griechenlands wäre in manchen Punkten zufriedenstellend, jedoch andererseits unvollkommen.

Die türkische Regierung würde auf einem lächeligen Bescheid bestehen.

Eunuchen mit ihren feinen Stimmen rufen und schreien soviel sie wollten. War man gemeinschaftlich in großer Schar, gerade wie aus Kommando, aufgebrochen, so traf man in verschiedenen größeren und kleineren Gruppen getrennt am Ziele ein.

Dort wurden wir von dem ersten und ältesten unserer Sklaven und wenn der arabische Verwalter verheiratet war, von dessen Familie empfangen. Er selbst durfte sich als gewisser Mann während der ganzen Dauer unserer Anwesenheit nicht lassen.

Ganz nüchtern mit man bei solchen Ausflügen immer vor Hause weg und konnte sich nur nach der Ankunft sofort mit um so größerem Appetit an den bereitstehenden zahllosen schönen Früchten ergötzen. Unmittelbar danach schloß sich die erste öffentliche Hauptmahlzeit, welche die Gesellschaft ganz wie zu Hause, je nach dem Range, in verschiedenen Gruppen einnahm. Nach dem Essen gingen alle nach Belieben auseinander und amüsierten sich nach Herzenslust; denn hier, wo man keine Zuschauer zu scheuen hatte, wo unter den herrlichen Bäumen höchstens das liebe Vieh sich tummelte, hier war man völlig unbeschränkt und es konnte Jeder treiben, was ihm behagte. Nur zu den Stunden der Mahlzeiten und der Worte tummelte sich die gesamte Gesellschaft wieder. Bei jedem Mebel ist ja eine Wäsche nötig, und da man nicht überall Wasser auf der Insel fand, so mußte man schon deshalb nach Hause kommen.

In Laufe der Tage sind bereits einige Einladungen von den benachbarten Wütern eingelassen und andere Nachbarn haben ihren Besuch angefragt. Einladungen wie Besuche galten immer unserer ganzen Familie; indes wurden die fremden Gäste ausschließlich von

### Im Ballon über die Alpen.

London, 11. August. Der bekannte italienische Luftschiffer Hauptmann Spellerini überflog von Chamonia (Chamonty) aus mit seinem Ballon, der noch drei Passagiere trug, die Alpen.

Der Ballon stieg während der Fahrt bis in eine Höhe von 17000 Fuß.

### China giebt nach.

London, 11. August. Verschiedene aus dem fernem Osten eingegangene Datsnachrichten besagen, daß China Japan die Zustimmung zum Wiederbau der Mning-Mudan-Bahn gegeben hat unter der Bedingung, daß die Spurweite der Manchchurei- und Korea-Bahn eingehalten wird.

### Leisige Parlamentarier.

London, 11. August. Im englischen Unterhause werden die Staatsberatungen fortgesetzt. Die Opposition legte sich energisch ins Zeug.

Die Sitzung dauerte die ganze Nacht hindurch.

### Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit Reichspostdampfer „Admiral“ morgen früh nach Europa von Darassalam: Herr Hauptmann v. Grauert u. Gemahlin, c. Bezirksamtmann Utmann (Chole-Mafia) u. Gemahlin, Redakteur H. Pfeiffer, Oberleutnant Schulz (Tanga), Oberleutnant Rothardt, Tierarzt Dr. Richterheld; von Zanzibar: prakt. Arzt Dr. Friedrichsen; von Tanga: Herr Raab, Frau Hoffmann; von Kilindini: Herr Magnus.

### Freundeverkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Lettre, Ingenieur Gröniger, Lübeling, Resident Hauptmann Hermann, Diekmann, Engels, Schönhage.

Wismann-Hotel (M. Curmullis): Herren Biegand, Wintelmann, Hoffmann, Seltzer, Eubriadis, Bouzas, Mamasos, Frau Baeseke, Teller, Papanianis, Koutos, Mustalos, Tzolakis, Frau Lay und Kind (Tabora).

## „Söhnlein Rheingold!“



Hierzu 2 Beilagen, Nr. 9. des „Ostafrikanischen Pflanzers“ u. Nr. 29 der „Winkl. Blätter für Deutschostafrika.“

meinen älteren Geschwistern empfangen und den Einladungen folgte, wer Lust hatte.

Wie man im schönen Süden leicht und allen Umständen abhold zu leben versteht, das beweisen diese unsere Massenausflüge. Unmöglich waren die nötigen Betten zu beschaffen. Jeder, gleichviel ob Hoch oder Niedrig, legte sich einfach auf die vielen Decken seines Sittels zur Ruhe und als Ersatz für die Kopfkissen (welche bei uns immer rund sind, ähnlich den französischen) schob er den Arm unter den Kopf.

Was bei solchen Gelegenheiten konsumiert wurde, spottet jeder Beschreibung. Ich habe schon von den Mengen von Proviant gesprochen, welche hunderte von Sklaven seit mehreren Tagen hinausgeschafft hatten. Nicht genug damit; unsere lebenswürdige Nachbarschaft ließ es sich nicht nehmen, alltäglich Getrocknetes und Ungekochtes massenweise uns als Beweis ihrer guten Gesinnung zuzuschicken. In der Regel machten sich denn auch nachher allerlei Leiden bemerkbar, ähnlich den Weihnachtskrankheiten hier.

(Schluß folgt).

### Personalnachrichten.

Zur Erholung nach Umanbara fährt Ende des Monats mit Admiral Herr Oberleutnant Schulz, Herr Schulz, der seit 6 Jahren „Africaner“ ist, und an der achtmonatlichen Inspektions-tour des Kommandeurs der Schutztruppe Herrn Freiherrn v. Schleinitz teilnahm, tritt mit dem am 6. September von Tanga abgehenden D. O. A. S. Dampfer eine Urlaubreise nach Europa an.

### Geschäftliche Mitteilung.

Das darassalamer Wäsche-Geschäft der Firma Heinrich Forder an Berlin (Charlotte Zimmermann) zeigt auf seiner Veranda Baby-Fahrzeuge und Ruhebetten in erheblicher Anzahl.

**Der moderne Mensch**

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.

**Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.**

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren, Musikwerke, Opuskel, Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.  
**Grau & Co., Leipzig, 181**



**Rob. Reichelt, Berlin C.**  
Stralauerstr. 52.  
**Spezialfabrik für komplette Tropenzelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.**



Wasserdichte Segeltuche bis 300 cm. sowie Bagagedecken. Ochsenwagen.  
Lieferant Kaiserlicher und Königlich-Preussischer Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.  
**Illustrierter Zelt-Katalog gratis**  
Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

**Heimats- und Tropen-Uniformen**  
Tropen-Civil  
Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge  
**GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Maxstr. 23.**  
gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.  
Telegramme: Tropendam Berlin Fernsprecher 16015.

**W. Homann & Co.**  
Hamburg, Louisenhof  
Spedition u. Kommission  
Gepäckbeförderung  
der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.  
Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt.

**Anfrage.**  
Wer von den Einwohnern Darassalam würde einen alten Hüftanker unterfragen, wenn er ein Schlachtereis, Wurfmacherei- und Aufschnittgeschäft in Darassalam eröffnen wollte? Auf einen Konkurrenzkampf bis aufs Messer kann ich mich aus verlässlichen Gründen nicht einlassen und erbitte mir Nachricht von solchen Kunden die die Absicht haben, zu den jetzt üblichen Preisen bei mir zu kaufen, auch wenn die Konkurrenz vorübergehend die Preise herabsetzen würde. 80 schwere Schlachtochsen habe ich bei Sadani stehen.  
G. Anhw. u. Bwana machua an die Exp. ds. Bl. erbeten. Distr. zugesichert.  
**M. Nette, Darassalam**  
Spedition u. Commission.  
Zollabfertigung.

**FRANZ CLOUTH**  
Rheinische Gummiwarenfabrik m. b. H.  
**CÖLN-NPIPES.**  
Errichtet 1862.  
Specialitäten:  
a) Fabrikate zu techn. Zwecken aller Art aus Weich- und Hartgummi;  
b) Matten u. Länier, Rote arom. Bänder, Kopierblätter, Radiergummi usw.; Tennis-Bälle Billardbänder;  
c) Gummi-Fabrikate für Fahrräder und Automobile, als: Pneumatics, Vollreifen, Luftschläuche, Pedale usw.  
d) Gummi-Fabrikate zu chirurgischen Zwecken aller Art;  
e) Wasserdichte Stoffe zu Regenröcken, Bettelagen, Dynamitbeutel, fertige Regenröcke und Mäntel;  
f) Wasserdichte Waggon- u. Wagendecken, sowie Stoffe dazu, kautschukiert, chemisch präpariert und gummiert, Zelte, Pferdedecken, Säcke zum Verpacken von Chemikalien  
g) Guttapercha-Fabrikate zu technischen Zwecken aller Art;  
h) Vollständige Taucherausrüstungen, sowie einzelne Teile derselben;  
i) Luftballons, komplett, Baumwoll- u. Seidenstoffe dazu gummiert u. gefirnisset, Lenkbare Luftschiffe.  
NB. Preislisten der einzelnen Specialitäten werden auf Wunsch zugesandt.

**Rauch ist alles irdische Wesen!**  
Rauchen Sie Kellers Cigarren.  
Rauchen Sie Kellers Cigaretten.  
Rauchen Sie Kellers Pfeifentabak.  
--- Ständiges Lager in allen Preislagen! ---  
Prompter Versandt nach allen Innenstationen per Postpaket.  
**P. KELLER.**  
Einziges Spezialgeschäft der Kolonie.

Gutes, kräftiges  
**Reit- und Wagenpferd**  
für Rp. 450. verkäuflich  
Näheres Wm. D'Swald & Co. Darassalam.

Gesucht per sofort von Pflanzung  
**2 Hilfsmaschinisten**  
(Goanesen, Inder, Malayen) bei hohem Lohn.  
Offerten mit Zeugnissen an die Exp. d. Zeitung unter No. 2.

Die Beleidigung gegen Herrn Richter nehme ich hierdurch zurück.  
**Schaché.**  
**Plantagen-Geluh**  
für Baumwollbau von Großindustriellen. Verkäufer kann Betriebsleiter und beihilft bleiben. Kaufe auch jedes Quantum Baumwolle gegen Barzahlung.  
Offerten und N. Z. Plantage befördert d. Exped. dieser Zeitung.  
**Wäschetinte!**  
Zum Zeichnen der Wäsche empfohlen  
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

**Das Quollmädchen**  
Kolonial-Roman von Tesko von Puttkamer.  
**Raubuch für die Tropen**  
von Antonie Brandeis  
vorrätig bei der  
Deutsch-Ostafrik. Zeitung, Darassalam.

**MAX STEFFENS, Darassalam-Morogoro.**  
Konserven — Getränke — Sämtliche Ausrüstungsgegenstände — Cigarren — Tabake.  
Ferner ständiges großes  
**Lager in Baumaterialien**  
wie Holz, Cement, Cementrohre, Wellbech Teer, Firniß, Malerfarben, Pinsel,  
stets vorrätig in großer Auswahl  
**Plantagengeräte zu billigsten Preisen.**

Für die Redaktion verantwortlich: W. v. Roy Darassalam; verantwortlich für den Anzeigenteil: Jules Klein. — Eigentum, Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ No. 11 Darassalam.

### Aus fremden Kolonien.

#### Zanzibar.

Der Jahrestag der Krönung König Eduards (9. Aug.) wurde in Zanzibar festlich begangen.

Der Zanzibar-Gouvernementsdampfer „Kilwa“ wird am 30. September d. J. auf dem Nelsonmarkt des Zanzibar-Zollgebäudes meistbietend versteigert werden. Das Schiff ist 1885 erbaut.

Die Schlichterei H. L. G. Röther in Zanzibar ist vor dem Eigentümer des Africa-Hotels in Z. Herrn Leon Gerber, am 1. August d. J. käuflich übernommen worden.

Das Grand Hotel Tipputi in Zanzibar ist von dessen Eigentümer ab 1. Aug. 09 für zwei Jahre an die Herren Scholl und Walz verpachtet worden.

Herr Walz war bereits vor einer Reihe von Jahren in Daresalam Teilhaber der inzwischen erloschenen Firma Giloy & Walz.

Moderne Seekarten von Anfang des vorigen Jahrhunderts. Der Kapitänleutnant William Blake wurde vom Kriegsgericht für schuldig befunden, durch Nachlässigkeit das Auslaufen des englischen Kriegsschiffes „Hermione“ auf ein Riff bei Zanzibar verursacht zu haben.

Er erhielt einen Verweis. Durch die Aussagen des Kommandanten wurde jedoch eine Berufungsverhandlung gegen den Kommandanten sowie den Navigationsoffizier notiviert und abgehalten. Hierbei stellte sich heraus, daß die auf der „Hermione“ befindlichen Seekarten aus dem Jahre 1824 stammen. Diesen Blättern sind in den Jahren 1879 und 1893 einige Korrekturen eingefügt, jedoch hat die Admiralität ausdrücklich betont, daß diese Karten mit Vorsicht zu verwenden seien.

#### Britisch-Ostafrika.

\* Bwana-Kuba-Vogel. Wie der „African Standard“ aus Nombosa mitteilt, besuchte ein Distriktkommissar einen Znder, der im Besitze einer Antiquitäten-Sammlung ist, um einige dieser Raritäten käuflich zu erwerben.

Der Znder befahl seinem Boy, die Schlüssel zum Magazin zu holen. Als er aber persönlich sich nicht von seinem Sitz erhob, wurde er dieshalb vom Distriktkommissar zur Rede gestellt. Der Beamte sagte dem Znder, warum der Znder nicht vor einer Persönlichkeit aufstände, bei deren Besuch selbst der Gouverneur sich erhebe.

Dieser Muster-Kommissar hat den Befehl ergehen lassen, daß sämtliche Ngoma-Musikanten ihre charakteristische Tanzmusik in die Sultans-Hymne ändern mußten, sobald er — Se. Hochwohlgeboren der Bwana kuba sich dem Festplatz nähere.

Der „A. S.“ fügt hinzu, er wäre stets bestrebt gewesen, die Würde der Beamten in das rechte Licht zu setzen, jedoch gerade deshalb hätte er, daß diese würdigen Beamten sich nicht lächerlich machen.

\* Zeichen der Zeit. Ein schwarzer Eisenbeamte der Uandabahn ist während der Fahrt durch einen Pfeilschuß ermordet worden. (Wie lange werden wir noch auf das Kasirmesser der nordamerikanischen Regier zu warten haben.)

In Kampala ist der Geldschrank der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft erbrochen worden.

Es sind 2800 Rupie in die Hände der Diebe gefallen.

#### Mozambique.

Gerüchtheilweise verlautet, daß die portugiesische Regierung endlich eingewilligt hat, die Bahn, die von Lourenço Marques nach Kemati Port führt, für 25 Jahre an Transvaal zu verpachten. Soll sich das Gerücht bestätigen, so würde natürlich der Einfluß Englands auf die Delagoa-Bai viel größer sein als bisher.

#### Madagaskar.

Die Einwohner Madagaskars und das französische Bürgerrecht. Eine Verordnung des Präsidenten der französischen Republik vom 3. März bestimmt, daß die Eingeborenen Madagaskars französische Untertanen sind; sie bleiben indes „Eingeborene“ und werden auch in Zukunft nach den Gesetzen und Gewohnheiten Madagaskars regiert, soweit nicht durch die gegenwärtige Gesetzgebung andere Bestimmungen getroffen sind.

#### Rhodesien.

Victoria Falls and Transvaal Power Co. Der Geschäftsbericht für 1908 weist darauf hin, daß dieses sowie das vorausgegangene Jahr noch als Baujahre aufzufassen sind, während welcher die Zinsen auf die im Dezember 1906 emittierten Debentures von der British South Africa Co. bezahlt wurden. Unter diesen Umständen konnte ein Gewinn- und Verlustkonto noch nicht aufgemacht werden: es wurde aber eine Aufstellung über Einnahmen und Ausgaben ver-

öffentlicht, welche einen Ueberschuß für 1908 von Pfd. 48 178 ergibt, welcher zusammen mit dem für 1907 ermittelten Ueberschuß von Pfd. 36 685 mit insgesamt Pfd. 84 863 in Vortrag gebracht wird. Der Bericht rekapituliert die Verhandlungen, welche zu der Interessengemeinschaft mit der Rand Mines Power Supply Company sowie zu der Erhöhung des Aktienkapitals auf Pfd. 1 800 000 führten. Während des Jahre 1908 habe die Kraftstation in Driehood ausgesetzt zur Zufriedenheit gearbeitet und sei hauptsächlich mit der Kraftversorgung für die Minengruppe der Consolidated Gold Fields sowie für die Stadt Germiston beschäftigt gewesen, auch augenblicklich sei der Betrieb in volstem Umfange tätig. Ein provisorischer Vertrag zur Kraftversorgung der Stadt Johannesburg habe im Juni sein Ende erreicht und die dadurch frei gewordenen Anlagen seien alsbald für das Kraftvermögen verschiedener Minen verwendet worden. Der Bau der 16 000 PS.-Station in Simmer Pan werde unausgesetzt eifrig fortgesetzt und die Hälfte der Anlage sei bereits in Tätigkeit gesetzt. Anträge auf Kraftversorgung laufen weiter befriedigend ein und würden für die ganze Simmer Pan Station Arbeit gewähren und eine sofortige weitere Ausdehnung dieser Anlage erforderlich machen. Die neuen Transmissionslinien längs des Riffs seien seit Oktober 1908 in Tätigkeit und arbeiten zur Zufriedenheit. Die Rand Mines Power Supply Co. wird 15 Millionen der Rand Mines-Eisen-Gruppen für deren vollen Bedarf für die nächsten 20 Jahre mit Elektrizität oder komprimierter Luft versorgen. Die Minen berechnen, daß sie in der nächsten Zukunft 270 Millionen Unts Kraft jährlich benötigen werden. Der Bau der dafür nötigen Anlagen wird von der Victoria Falls Co. mit aller möglichen Beschleunigung zur Ausführung gebracht.

#### Britisch-Südafrika.

Malaria in der Kapkolonie. Aus Uppington wird berichtet, daß in den Distrikten Kerhardt, Uppington und der Kleinstiedlung Kalamas am Orange die Malaria noch immer in den heftigsten Form herrscht und wegen Mangel an fachmännischer Behandlung hunderte an Opfern fordert.

### Deutsche Kolonien.

#### Neuguinea.

Zu Gerüchten über einen Gouverneurerwechsel in Neuguinea schreibt die Nordd. Allg. Ztg.:

„Ein Gouverneurerwechsel in Neuguinea wird von einem hiesigen Blatte erneut angekündigt. Als Nachfolger des Gouverneurs Dr. Pahl wird diesmal der Regierungsrat im Reichskolonialamt Dr. Dswald genannt. Wie wir erfahren, ist die Nachricht unzutreffend. Der Meldung scheint eine Verwechslung zu Grunde zu liegen. In Neuguinea ist zurzeit die Stelle eines Referenten beim Gouvernement neu zu besetzen. Für den Posten ist Regierungsrat Dr. Dswald in Aussicht genommen.“

Auffällig und bedauerlich ist es, daß das halbamtliche Blatt nicht sagt, daß ein Gouverneurerwechsel überhaupt nicht in Betracht kommt; nun muß man es leider doch annehmen. Viel eher als wegen des kleinen Zwistes in Herbertshöhe wäre in anderen Kolonien ein Wechsel in den höchsten Stellen nötig. — Reg.-Rat Dr. Dswald war, wie noch bemerkt sei, früher in Südwestafrika tätig.

#### Kamerun.

Über den Bahnbau Duala-Widimenge ist dem Reichstage das zwischen dem Kolonialamt und der deutschen Kolonial-Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft geschlossene Abkommen zugegangen. Danach bleibt u. a. Entscheidung darüber, welche Vergleichslinien hierbei zu bearbeiten sind, der Kolonialverwaltung vorbehalten. Ferner übernimmt die Gesellschaft die betriebsfertige Herstellung der Strecke von Duala bis Edea, und zwar mit Einschluß der Ausführung der über den Sanaga erforderlich werdenden Brücken. Mit der Ausführung auf der Strecke von Duala bis Edea soll spätestens begonnen werden, sobald die Pläne für 20 Kilometer Bahnlinie von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden sind. Für die betriebsfertige Herstellung der Strecke Duala-Edea erhält die Gesellschaft ihre Selbstkosten ersetzt und einen Zuschlag von zehn Prozent auf diese als Unternehmergewinn. Der insgesamt der Gesellschaft zu gewährenden Gewinn, aber mit Ausschluß des für die Ausführung der Unternehmung zukommenden Gewinnes, soll die Höchstsumme von 1 000 000 Mark nicht übersteigen. Die Fertigstellung des Gesamtentwurfs und des Kostenanschlages soll spätestens in drei Jahren, vom 1. Juli v. J. abgerechnet, geschehen. Die betriebsfertige Herstellung der Strecke Duala-Edea soll spätestens innerhalb 2 1/2 Jahren von dem Zeitpunkt ab bewirkt sein, zu dem die Aufsichtsbehörde die Entwürfe für insgesamt 20 Kilometer Bahnlinie der Strecke Duala-Edea genehmigt hat. Spätestens ein halbes Jahr vor diesem Vollendungstermin und, wenn das früher ist, tunlichst auch ein halbes Jahr vor dem tat-

jächlichen Vollendungstermin, sollen die gesamten Entwurfspläne nebst Unterlagen für die weitere, in Edea beginnende Teilstrecke, und zwar mindestens für 70 Kilometer, dem Reichskolonialamt vorgelegt sein.

#### Südwestafrika.

Die Bahn Seeheim-Kalkfontein ist nach beendetem Vorbau am 5. Juli in Betrieb genommen worden!

Der Verkehr wird in beschränktem Umfange aufgenommen, soweit es die Ausbaurbeiten der Linie gestattet. Für die Personenbeförderung sind wöchentlich zwei Züge eingerichtet, die am Dienstag und Freitag 12 Uhr 30 Min. mittags Seeheim verlassen und um 9 Uhr abends in Kalkfontein eintreffen. In entgegengesetzter Richtung fahren die Züge ab Kalkfontein Mittwoch und Sonnabend 3 Uhr 45 Min. frühmorgens und sind vormittags 11 Uhr bereits in Seeheim.

Die Nietfontein-Hottentotten. Man erinnert sich der Gefangennahme von 17 Hottentotten bei Nietfontein, welche vom deutschen Schwurgericht aus bewaffnet die Kapgrenze überschritten hatten und nach Kapstadt geschickt wurden, um sich vor dem Schwurgericht unter Anklage von Gewalttätigkeit (public violence) und Diebstahl zu stellen. 14 von ihnen — 3 sind krank — nämlich Abram Nolf, Bert Zwaartboi, Jan Zaal, Zaal Petrus, Zaal Links, Jan April, Hendrik Witbooi, Abram Christian, William Peter, Vooi Borsjen, Simon Zaal, Jan Jansen, Piet Adams und Piet Kooper, erschienen am Mittwoch, den 9. Juni vor dem Chief Justice der Kapkolonie, Sir Henry de Villiers, um sich wegen der erwähnten Anklagen zu verantworten. Ein Verteidiger war nicht zugegen. Die Anklage der Gewalttätigkeit — Staatsanwalt Nghtingal erschien für die Regierung — wurde nicht bewiesen. Einer der Angeklagten erwiderte auf Befragen, daß sie nicht in deutsches Gebiet zurückkehren möchten, sondern in der Kolonie bleiben wollten. Der Staatsanwalt erinnerte daran, daß Auslieferungs-Verhandlungen, mit Ausnahme gegen Simon Zaal und Piet Kooper, in der Schwebe wären. Der Chief Justice stellte den Geschworenen nur die Schulfrage betreffs Diebstahls und zwar für fünf der Angeklagten. Sir Henry wies darauf hin, daß die Angeklagten, wenn auch Hottentotten, dieselben Rechtsansprüche vor Gericht wie jeder zivilisierter Mensch hätten, und daß sie ferner zur Zeit des Diebstahls sich noch auf deutschem Gebiet, wo sie mit den Deutschen Krieg führten, befanden. Die Geschworenen gaben ihren Spruch demgemäß ab und fünf der Angeklagten wurden mit 14 Tagen bis zu einem Monat Zuchthaus verurteilt, die anderen des Diebstahls freigesprochen. (D. Nachr., Kapstadt.)

Eilzüge zwischen Swakopmund und Windhuk. Die Staatsbahnverwaltung hat zur Erleichterung des Personenverkehrs vornehmlich im Anschluß an die Europadampfer Eilzüge eingelegt, durch die die Fahrzeit zwischen Windhuk und Swakopmund um 8 Stunden für die Bergfahrt und um 6 1/2 Stunden für die Talfahrt abgekürzt wird, und in Windhuk und Karibib und namentlich in Swakopmund anstelle der so oft lästig empfundenen frühen Abfahrtsstunden sehr bequeme Abfahrtszeiten geschaffen werden (Windhuk ab 8.40, Swakopmund ab 9.45), und ebenfalls die Ankunftszeiten wesentlich gebessert werden, namentlich wieder für Swakopmund (Ankunft 4.00). Uebernachtungsstation bleibt Karibib; die Mittagsstationen Salakwater und Walbau (Aufenthalt eine 1/2 Stunde) werden sich gute und pünktliche Verpflegung der Eilzugreisenden besonders angelegen sein lassen; Vorausbestellungen übernehmen die Zugführer kostenlos.

Eine weitere große Erleichterung ist dadurch geschaffen, daß einer der Personenwagen I. Klasse bis zu den Hauptpunkten der Orte Windhuk und Swakopmund durchgeführt wird, in Windhuk durch die Kaiser Wilhelmstraße bis zum Ausspannplatz, in Swakopmund durch Breitestraße und Kaiser Wilhelmstraße bis zur Bismarckstraße.

Von den Endpunkten wird ebenfalls zwanzig Minuten vor Abfert der Eilzüge ein Wagen zum Bahnhof abgelassen, der Reisende und kleines Gepäck aufnimmt (Gebühr für die Stadtfahrten 1 Mark, in Windhuk zwischen Bahnhof und Zollamt (Rheinischer Hof) frei.)

Die Eilzüge verkehren allwöchentlich, Dienstags aus Windhuk und Swakopmund, Mittwochs aus Karibib, nachmittags in Swakopmund und Windhuk. Bei Verspätung der Europadampfer werden die Züge zu Berg verlegt. Fahrpreise wie bisher.

Dem Vernehmen nach handelt es sich mit dieser Neuerung zunächst nur um einen Versuch, da noch nicht feststeht, ob die leichte Gleisanlage der erhöhten Fahrgehwwindigkeit auf die Dauer gewachsen sein wird; namentlich für die Regenzeit wird eine Verlängerung der Fahrzeit nicht ausgeschlossen sein. Gleichwohl zweifeln wir nicht, daß die Einführung der Eilzüge den allgemeinen Beifall finden wird.

Dieser Neuerung können wir nur die größte Anerkennung zollen und den sie veranlassenden Faktoren dafür Dank wissen. Es offenbart sich hierin ein Zug im Verkehrsleben, der Anschauungen über Verkehrsbedürfnisse, wie sie in Europa allgemein herrschen, auch auf den „dunkeln“ Erdteil zu übertragen beflissen ist, — ein bedeutsames Zeichen der Zeit und des Geistes bei der Leitung in Südwest. (Windh. Nachr.)

# Zum Schwarzen Adler

(Vorm. Hotel zur Krone)

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

**Vorzügliche Monatsmesse zu 70.— Rupie.**

Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.

**Appetitbrötchen** stehen den werten Gästen jederzeit gratis zur Verfügung.

Kegelbahn neu renoviert.

Cleo Singer.

# Noten für Klavier und Gesang

erhältlich bei der

Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

# Bols'

Verlanget überall  
Anisette, Curaçao,  
Cherry Brandy,  
Half om Half usw.  
Zeer oude Genever.

## Erven Lucas Bols

Älteste Liqueurfabrik  
Hollands.

Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter:  
Harder & de Voss  
Hamburg.

Beilagen, Prospekte, \* \*  
\* \* Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die

Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94.

## Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste

Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal

Neuer Biergarten

einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: L. Gerber.

### Öffentliche Zustellung.

Die offene Handelsgesellschaft Suliman Versi & Cie. in Zanzibar und in Daressalam, vertreten durch Sachanwalt H. N. de Wilde, Daressalam, klagt gegen Frau M. Boehnke, früher in Daressalam, jetzt unbekanntes Aufenthaltsort, unter der Behauptung, dass die Beklagte ihr an Wohnungsmiete Rp. 100 nebst Zinsen schulde mit dem Antrage auf Zahlung von Rp. 100 nebst 9% Zinsen seit dem 1. August 1909.

Die Klägerin ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor das Kaiserliche Bezirksgericht zu Daressalam auf Donnerstag den 23. September 1909 Vormittags 9 Uhr. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Daressalam, den 11. August 1909.  
Der Gerichtsschreiber des Kaiserlichen Bezirksgerichts.

# ROTKAPPPCHEN

durch Güte und Preiswürdigkeit bekannte Sektmarke

KLOSS & FOERSTER FREYBURG VU.

Aufträge durch deutsche Exporthäuser erbeten.

## Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinia Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

### Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

#### Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Bürgermeister“ „ Fiedler 27. August 1909.  
„Khedive“ „ Scharfe 9. September 1909.  
„Adolph Woermann“ „ Iversen 17. Sept. 1909.

#### Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Somali“ Capt. Greiwe 20. August 1909.

#### Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Admiral“ Capt. Doherr 14. August 1909.  
„Prinzregent“ „ Gauhe 4. Sept. 1909.  
„Bürgermeister“ „ Fiedler 25. Sept. 1909.

#### Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Admiral“ Capt. Doherr 15. August 09.  
„Eduard Woermann“ „ Deppen 26. August 09.  
„Prinzregent“ „ Gauhe 5. September 1909.

#### Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Somali“ Capt. Greiwe 22. August 1909.

#### Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Bürgermeister“ Cpt. Fiedler 28. August 09.  
„Adolph Woermann“ „ Iversen 18. Sept. 08.  
„Markgraf“ „ Timm 18. Sept. 08.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlassung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

**Deutsche Ost-Afrika-Linie.**

Agentur Daressalam.

# Die hygienische Erziehung des Negers.

Von Stabsarzt Dr. L. von Bamberg.

II

Aber wir wollen nicht nur den Maßstab anlegen, den auch der Züchter für sein Vieh im Auge haben muß. Dadurch, daß wir die Schutzwelt über die Eingebornen übernommen haben, erwacht uns auch die Pflicht, für sie zu sorgen. Wenn wir ihnen zeigen, daß wir sie nicht nur zu beherrschen und auszunutzen sondern daß wir ihnen wirklich eine Besserung ihrer Lebensverhältnisse, eine Hebung ihrer Gesundheit bringen, dann werden sie desto leichter sich mit unserer Herrschaft nicht nur ausöhnen, sondern sie als einen Fortschritt gegen früheren Zeiten empfinden. Es ist ja vielfach von berufener Seite hervorgehoben worden, wie gerade der Arzt, sei er im Gewande des Soldaten, des Missionars oder des Beamten, bei den Eingebornen dankbarste Anerkennung seines Wirkens findet und wie seine Arbeit ein wichtiges Bindeglied mit der europäischen Herrschaft überhaupt geworden ist. Es ist dies allerdings keine neue Erfahrung.

Schon in der Geschichte der ostindischen Kompagnie finden wir, wie die Ärzte dieser Gesellschaft zweimal, im 17. wie 18. Jahrhundert infolge glücklicher Kuren in Nabobfamilien große politische Erfolge erreichen konnten. Auch heute noch werden solche Beweise ärztlicher Wirksamkeit reichlichen Segen stiften können.

Einen hübschen Beitrag, wie auch der Einzelne bereits erfolgreich wirken kann, gibt uns der britische General Baden-Powell in seinem „Scouting for Boys“ (in deutscher Ausgabe als „Pfadfinderbuch“ erschienen). In Kaschmir hatte er Gelegenheit, einem jungen Indianer den Arm einzurenken. Er erzählte damit eine solche enthusiastische Bewunderung, daß zwei volle Tage hindurch von weither die Eingebornen herbeiströmten, um sich von ihm behandeln zu lassen. Er tat sein Bestes, benutzte aber die Gelegenheit, auch hygienisch zu wirken. Er legte den Dorfoberhäuptern die Ursachen der Krankheiten dar, ermunterte sie zur Sauberkeit, zur Ableitung der Sumpfe und Pfützen sowie zur Anlage und Reinerhaltung gesunder Brunnen.

Alle diese mühevollen Kleinarbeit, die mehr oder weniger doch nur dem einzelnen Eingebornen zugewendet werden kann, muß aber zurücktreten gegenüber der großen hygienischen Aufgabe, die die Erschließung unserer Kolonien von uns fordert.

Denn hier muß die Behandlung, die Fürsorge der einzelnen Person zurücktreten gegenüber der Sorge um das Ganze. Ein weiterer großer Gesichtspunkt verlangt dies gebieterisch. Nicht nur um der Eingebornen selbst willen, nicht nur aus der Pflicht der Humanität und des Kulturbewußtseins, müssen wir die Eingebornenkrankheiten bekämpfen. Machen wir je den Anspruch darauf eine dauernde europäische Ansiedlung auf tropischen afrikanischen Boden zu begründen, so müssen wir zuerst die Krankheiten bekämpfen, deren Träger der Neger ist. Denn diese bilden als Krankheitsträger eine ständige Gefahr auch für den Europäer. Alle persönliche Hygiene des Europäers hat als Krankheitsschutz solange nur einen problematischen Wert, als die eigentlichen Infektionsquellen, die im Eingebornen liegen nicht verstopft sind. Das malaria-verseuchte Blut des Negers liefert den als Vermittlern tätigen Stechmücken stets neues Infektionsmaterial, das sie dem Europäer einimpfen. Bevor nun nicht die Mückenbrut vernichtet und — solange dies nicht überall gelingt — den Mücken die Möglichkeit genommen ist im Negerblut stets neue Malariaparasiten zu finden, solange kann von einem Verschwinden der Malaria nicht die Rede sein. Und erst nach Freimachen unserer tropischen Kolonien von der Malaria und deren Folgekrankheiten, in erster Linie dem Schwarzwasserfieber, ist eine dauernde Ansiedlung von Europäern möglich. Um dieses Ziel nun zu erreichen, die Vernichtung der krankheitsübertragenden Mücken wie die Ausheilung der menschlichen Parasitenträger können wir die verständnisvolle Mithilfe der Eingebornen nicht entbehren.

Das Gleiche ist bei der Bekämpfung der tropischen Dysenterie und der Wurmkrankheiten der Fall. Beide

Krankheiten durch Genuß verseuchten Wassers, gewöhnlich eines solchen, in das die nach Negertart sorglos abgelagerten Fäkalien gekommen sind. Verbesserung der Wasser- und Abortverhältnisse ist hier das einzig mögliche, aber sicher wirkende Vorbeugungsmittel. Solange dies nicht der Fall, werden auch zufällig eingeschleppte Fälle von Typhus einen guten Nährboden beim Neger wie beim Europäer finden, wie wir es in Südwestafrika schauernd miterlebt haben. Die Verbreitung des Kusajakes, der Lepra können wir nur dann mit Erfolg verhindern, wenn alle Kranken in Lepraheimen isoliert werden, wie solche seitens der Missionen bereits jetzt ihre segensreiche Tätigkeit entfalten.

Ein ungeheures Arbeitsgebiet liegt also vor uns, wenn wir unser Ziel, die Tropen gesundheitlich zu erobern, erreichen wollen.

Wir müssen die Bevölkerung aufklären über die Notwendigkeit zweckmäßiger Kinderernährung, gesunder Wohnungen und entsprechender Bekleidung. Der Wille und schematische gelegentliche Vorträge genügen allerdings nicht allein; wir müssen hier wie in der Heimat die hygienischen Frage auch als soziale betrachten. Wir müssen daher die Lebensverhältnisse des Negers heben, ihn an die Bedürfnisse der Kultur gewöhnen. Nicht jedoch an eine rein äußerliche Talami-Kultur, die den Neger so vielfach zur Karikatur stempelt, sondern an eine Kultur die ihn lehrt, wie man sich durch Arbeit Bequemlichkeiten und Wohlstand zu schaffen vermag. Dadurch wird sie ihm deutlich ihre Segnungen offenbaren können. Mißgönnen wir daher dem Neger nicht seinen Regenschirm, seine Stiefel und seine sonstigen europäischen Bekleidungsstücke. Sie bedeuten ihm Ertragschaften unserer Kultur, die ihn vor Mäße und den Unbilden der Witterung, vor den furchterlichen Verwüstungen des Sandstoffs und überhaupt vor Krankheiten und Siedtum schützen. Es ist fürwahr nicht unser Schaden, wenn sich dadurch auch unserer Industrie und unserem Handel neue Absatzgebiete eröffnen; im Gegenteil, auch dies ist ja eines der Ziele, warum wir Kolonialpolitik betreiben. Der Neger wird sich diese und viele notwendigen Lebensverhältnisse gönnen können, wenn er durch ehrliebe Arbeit kapital- und kaufkräftig geworden ist und wenn er den Wert dieser Bedürfnisse kennen und zu schätzen gelernt hat. Dies kann nur geschehen durch Aufklärung und Erziehung zu einem gewissen Bildungsniveau. Ganz abgesehen, daß wir genügend Beweise haben, daß einzelne Neger nicht nur den Willen, sondern auch die Fähigkeit haben, aus eigener Kraft sich emporzuarbeiten, wird auch beim Neger das alte Rezept der Autokratie, die Menschen in möglichster Dummheit und Rückständigkeit zu lassen, versagen. Suchen wir, wo Bildungsdrang vorhanden, ihn nicht durch Einrichtung unverständenen Paradelehrstoffs, der nicht bis zum Akvierspielen sich auszuwachsen darf, zu mißbrauchen, sondern ihn in die richtigen Bahnen zu leiten. Und wir können auf unsere Regierungs- und Missionsschulen dieses Vertrauen setzen. Die Schule muß ein Hauptelement auch für die hygienische Erziehung des Negers werden.

Wir aus der Ackerbauerschule von Noutjä Landwirtschaftslehrer als Sendboten durch das Land gesendet werden, so müssen die Schulen auch Apostel hygienischer Aufklärung heranzubilden suchen. Denn der Erwachsene, der in Unkenntnis der hygienischen Lehren herangewachsen ist, wird sich niemals in dem Maße ihnen zugänglich zeigen wie die mißbegierige, aufnahmefähige Jugend.

Inwieweit ist nun der Neger von heute einer hygienischen Aufklärung und Erziehung zugänglich? Die offiziellen Medizinalberichte urteilen in dieser Beziehung sehr skeptisch. Der Schwarze habe keine Ahnung von dem Nutzen eines guten Trinkwassers; so würde oft trotz Vorhandenseins einer guten Quelle das Wasser aus einer in gleicher Entfernung befindlichen Pfütze dem Quellwasser zu Genußzwecken vorgezogen. Während des Badens verunreinige der Neger unbedenklich das Wasser, das er ebenso trinke. Es fehle ihm die geringste Rücksicht auf das

Gemeinwohl. Es wird weiter die Indolenz beklagt, mit der die Fäkalien wahllos am ersten besten Platz abgelagert werden, auch wenn sie nicht in Quellen oder Wasserläufe gespült werden, so besteht durch dieses Verfahren allerdings die große Gefahr, daß sie massenhaft Fliegen anlocken, welche die Infektionskeime wiederum auf Speisen verschleppen. Viele Fälle von Typhus, Dysenterie und Cholera sind nur durch diesen Ansteckungsvorgang zu erklären. Andererseits habe ich selbst beobachtet, daß der Eingeborene Südwestafrikas seine Fäkalien aus einem gewissen Schamgefühl heraus möglichst weit von den Wohnstätten absetzt und sie dabei stets mit Erde bedeckt. Im großen ganzen aber besteht sicher eine große Indolenz des Negers gegen hygienische Verhältnisse, weil er es nicht besser versteht. Aber solange wir in gewissen ländlichen Distrikten, z. B. in lothringischen Dörfern noch vielfach skandalöse hygienische Zustände sehen, wollen wir hierüber mit dem Neger nicht rechten.

Daß der Neger jedoch für hygienische Maßnahmen nicht ohne Verständnis ist, beweist sein Verhalten gegenüber der Schutzpockenimpfung. Wo noch die Schrecken einer Pockenepidemie in Erinnerung stehen, da strömen die Eingeborenen meilenweit daher, um sich der Impfung zu unterziehen. War die Erinnerung verloren gegangen, so gelang es wohl zuweilen zwar vorübergehend einigen Negern eine impfgegnerische Stimmung zu erzeugen, die stets einer geeigneten Belehrung wich. Im Duala brachten die Eingeborenen ihre pockenkranken Angehörigen freiwillig in das Hospital, was wohl unter vielen ähnlichen Fällen als ein Beweis angesehen werden kann, daß die Neger den Nutzen einer Isolierung der Pockenkranken eingesehen haben. Meine eigenen Erfahrungen sind gleichfalls durchaus günstig, sie beziehen sich auf Pottentotten, Hereros, Kruenger und Capboys.

Ein ähnliches Verhalten findet gegenüber Lepraerkranken statt. Während ein Berichterstatter schreibt, daß die Eingebornen Ostafrikas ohne Bedenken in engster Gemeinschaft mit Auswärtigen leben und die Erkrankten sich schwerlich freiwillig eine Isolierung gefallen lassen würden, gibt z. B. der Stationsarzt von Langenburg einer optimistischeren Ansicht Raum. Nachdem erst einmal eine unbestimmte abergläubische Furcht überwunden war und die Neger erst einmal eingesehen hatten, daß sie in den Lepraerkrankten genau so lebten wie daheim, sei der freiwillige Zugang immer größer geworden. Es kommt hier natürlich viel auf die Autorität an, die die Persönlichkeit des Arztes bei den Eingebornen genießt.



Marke Stühr

## Stühr's CAVIAR

in Dosen und Gläsern  
Feinste Delikatesse  
sehr nahrhaft und leicht verdaulich.

---

## Stühr's SARDELLEN

in Dosen und Gläsern  
Vorgericht für Feinschmecker  
appetitregend u. magenstärkend.

Haltbarkeit, Reinheit und Güte garantiert.  
Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

**C. F. Stühr & Co. Hamburg**

## Postnachrichten für September 1909.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen
1.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Zanzibar über Nossibé nach Durban	
2.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombassa, den Nordstationen und Zanzibar	
4.	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	
4.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Durban über Ibo	
5.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ nach Bombay	
5.	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Euro a	Post an Berlin 24. 9.
5.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
9.	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ von Europa	Post ab Berlin 20. 8
11.	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
16.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
17.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 27. 8
17.	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 28. 8.
18.	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Durban	
18.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von Bombay	
19.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ über Ibo nach Durban	
21.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 10. 10.
23.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombassa	
25.	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Durban	
26.	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Europa	Post an Berlin 15. 10.
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 10.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 9.
29. *)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	

Anmerkungen: \*) Ankunft in Darassalam ev. später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar



**Postnachrichten für August 1909.**

**Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam.**  
(Monat August 1909.)

Tag	Beförderungsgelagenheiten	Bemerkungen.
1	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
2	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
2	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ nach Bombay	
3	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer „Natal“ nach Europa	
3	Abfahrt des französischen Postdampfers „Natal“ von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 23.
5	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
6	Ankunft des R. P. D. „Windhuk“ von Europa	Post ab Berlin 17. 7.
7	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
7	Abfahrt des R. P. D. „Windhuk“ nach Durban	
8	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Ibo nach Durban	
14	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Durban	
15	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Europa	Post an Berlin 3. 9
16	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
20	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 30. 7.
23	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Bombay	
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar (Anschluss an englische Post nach Europa und den Nordstationen bis Mombasa)	
24	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
25	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ nach Bombay	Post an Berlin 12. 9.
25	Ankunft des R. P. D. „Eduard Woermann“ von Zanzibar und Bagamojo	
26	Abfahrt des R. P. D. „Eduard Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 16. 9.
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Europa	Post ab Berlin 7. 8.
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 9.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 8.
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
28	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ nach Durban	

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	3 h 38 m	4 h 3 m	9 h 50 m	10 h 15 m
2	4 h 29 m	4 h 54 m	10 h 41 m	11 h 6 m
3	5 h 15 m	5 h 40 m	11 h 17 m	11 h 52 m
4	5 h 58 m	6 h 23 m	—	0 h 11 m
5	6 h 41 m	7 h 6 m	0 h 29 m	0 h 54 m
6	7 h 21 m	7 h 56 m	1 h 9 m	1 h 30 m
7	7 h 57 m	8 h 22 m	1 h 54 m	2 h 10 m
8	8 h 48 m	9 h 13 m	2 h 36 m	3 h 01 m
9	9 h 43 m	10 h 8 m	3 h 31 m	3 h 56 m
10	10 h 54 m	11 h 19 m	4 h 42 m	5 h 07 m
11	—	0 h 17 m	6 h 5 m	6 h 29 m
12	1 h 9 m	1 h 34 m	7 h 21 m	7 h 46 m
13	2 h 18 m	2 h 38 m	8 h 30 m	8 h 50 m
14	3 h 3 m	3 h 28 m	9 h 15 m	9 h 40 m
15	3 h 44 m	4 h 9 m	9 h 56 m	10 h 21 m
16	4 h 20 m	4 h 45 m	10 h 32 m	10 h 57 m
17	4 h 53 m	5 h 18 m	11 h 5 m	11 h 30 m
18	5 h 23 m	5 h 48 m	11 h 35 m	12 h
19	5 h 53 m	6 h 18 m	11 h 45 m	0 h 35 m
20	6 h 30 m	6 h 45 m	—	0 h 32 m
21	6 h 51 m	7 h 16 m	0 h 39 m	1 h 4 m
22	7 h 25 m	7 h 50 m	1 h 13 m	1 h 38 m
23	8 h 9 m	8 h 31 m	1 h 57 m	2 h 19 m
24	8 h 59 m	9 h 24 m	2 h 37 m	3 h 12 m
25	10 h 9 m	10 h 34 m	3 h 57 m	4 h 22 m
26	11 h 32 m	11 h 57 m	5 h 20 m	5 h 45 m
27	—	0 h 22 m	6 h 10 m	6 h 32 m
28	0 h 16 m	0 h 41 m	6 h 28 m	6 h 53 m
29	2 h 23 m	2 h 48 m	8 h 35 m	9 h 0 m
30	3 h 19 m	3 h 44 m	9 h 31 m	9 h 56 m
31	4 h 8 m	4 h 33 m	10 h 20 m	10 h 45 m

Anmerkung \*) Ankunft in Daressalam u. U. später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

**Hotel  
Kaiserhof  
TANGA**

**Große saubere moskitofreie Zimmer.**  
Vorzügliche Badeeinrichtung.  
Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.  
Volle Pension 5 Rp. pro Tag.  
Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.  
Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

**Ladescheine**  
für Gouv.-Dampfer  
Rp. 1.— per Stück zu beziehen durch die  
**Buchhandlung Daressalam.**  
Unter den Akazien 2.

---

**1 Talisman für jedes Ehepaar!**  
Man verlange für 5 Bg. Postkarte illustrierten auffälligen Prospekt. Zuwendung desselben erfolgt streng diskret, gratis u. franco in verpacktem Couvert, nur an Eheleute.  
**Gustav Reckermann,**  
Mainz (Deutschland)  
Hygienische Industrie.

**264 Löwen, Tiger, Leoparden, Hyänen, Schakale**

usw. fing Herr S. in meinen **unübertrefflichen Eisen.**  
Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche  
**Raubtierfallen, Jagdsport- und Fischerei-Artikel.**

**R. Weber** Schutzmarke. **Hannau i. Schl.**  
älteste deutsche Raubtierfallenfabrik. **R. Weber** **Kaiserl. Königl. Hoflieferant.**  
Bereits 105 mal mit **ersten Preisen** ausgezeichnet

**Buchbinderei-Arbeiten**

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

**PLAKATE**  
führt sauber aus:  
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung :: Daressalam

Kauft:  
**Sökeland's**  
Pumpnickel u. Schwarzbrot  
Schrotbrot (Grahambrot) für Zuckerkranke etc.  
Alles in Scheiben geschnitten in Dosen.  
**E. Sökeland & Söhne, Berlin—Hamburg.**  
Zu haben in allen Delikatessenhandlungen.

**Compagnie des Messageries Maritimes**  
**Französische Postdampferlinie.**

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, (in 18 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc. Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. August Nachm. ac. D. „Yarra“  
Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. August ac. D. „Djemnah“

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
Marseille	£ 44.—	£ 30.—	£ 16.—	£ 66.—	£ 45.—	£ 24.—

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossi Bé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

Die Gesellschaft (Compagnie) kann nun Passagierbillets für Brindisi, Neapel und Genua mit Umschiffung in Port-Said oder in Alexandrien auf die Dampfer der „Navigazione Generale Italiana“, zu besonders günstigen Taxen ausstellen. Die Billets können beim Agenten der M. M. bezogen werden.

**Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:**  
von Mombasa am 27. jeden Monats.  
von Zanzibar am 28. jeden Monats.  
Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Die Compagnie giebt Billets nach **Lourenzo-Marques u. Durban** aus. Die Passagiere steigen in Majunga auf den M. M.-Küstendampfer, der die Plätze Maméla, Morundava, Ambohibé, Tuléar anläuft und am 12. eines jeden Monats in Durban eintrifft.

M. M.-Dampfer „Mpanjaka“ fährt zur Erledigung dieses Dienstes am 26. jeden Monats über die Comoren (Moroni, Mohéli, Mutsamudu, Mayotte) Majunga, Ananalave und Nossi-Bé.

**Weitere Auskünfte erteilen die Agenten  
Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.  
Daressalam.**

(Nachdruck verboten.)

# Der Gerichtsvollzieher und sein Sohn.

Humoreske von Walter Kaulfuß.

Kurt Brandenfels legte heute die Akten des „Falles Walschewska“ befriedigter aus der Hand denn je. Nur würde die Sache ja aus der Welt geschafft werden. Es hatte nämlich folgende Bewandnis mit diesem „Fall.“ Fräulein Walschewska war eine Kundin der Seidenfirma Groß in der Residenz. Sie hatte ihr Konto so belastet, daß es ihr schwer wurde, die Summe abzutragen. Die Seidenfirma drängte auf Bezahlung, umso mehr, da auch sie größere Verbindlichkeiten an den Seidengroßhändler Kurt Brandenfels hatte. Letzterer hatte sich schließlich bereit erklärt, das Konto der Seidenfirma Groß dadurch auszugleichen, daß er die Forderung an die Walschewska übernahm. Er wollte mit dieser Person schon fertig werden. Aber der Fall erledigte sich doch nicht so rasch, wie Kurt Brandenfels angenommen hatte. Alle Mahnungen waren erfolglos geblieben. Endlich entschloß er sich zum Neukerzen. Er nahm die Hilfe des Gerichts in Anspruch. Dem Urteilstenor hielt er nun in Händen, die Pfändung konnte also vor sich gehen. Was lag ihm auch schließlich daran. Die Person, die absolut nicht zahlen wollte, konnte er ja gar nicht. Wer wiß, ob er aber diesen Schritt schon getan hätte, wenn sein Vater, der in der Stadt als Gerichtsvollzieher wirkte, ihn nicht gemiffen haben gedreht hätte. Ah, bah, was grübelte er nun noch über den Fall. Schwamm drüber. Man bekam er bald sein Geld.

Nach Geschäfts-schluß suchte Kurt Brandenfels die Wohnung seiner heimlich Verlohten auf, die mit ihr er Mutter eine ganz stattliche Wohnung in der großen Residenz bewohnte. Sie war Schauspielerin an dem Residenztheater und hieß Franziska Lujtana. Beide hatten sich furchtbar gerne. Die Verlobung hätten sich schon längst bekannt gemacht, wenn nicht der Vater Kurts gegen eine Verbindung mit der Schauspielerin gewesen wäre. Kurt hatte zwar seinem Alten Herrn schon oft vorgestelt, ein wie reizendes Fräulein seine Franziska werden würde, aber der Vater wollte von nichts wissen.

„Du kennst sie ja aber gar nicht persönlich, Vater,“ hatte ihm Kurt gesagt, um ein Urteil über das Mädchen zu fällen.

„Ich möchte sie auch gar nicht kennen lernen, die — Schauspielerin,“ hatte ihm der Vater geantwortet.

Und in seinem Zorn hat Kurt darauf wieder bemerkt: „Nun denn, die Geschichte muß ein Ende haben. Ich bin ein erwachsener großjähriger Mensch und wiß, was ich zu tun habe.“

Das hatte den Vater natürlich — einen alten Militär — sehr erbost, und er hatte voller Wut mit der Hand auf den Tisch geschlagen und gesagt: „Tue das, aber dann ist das Tischtuch zwischen uns zerhackt.“

... Franziska empfing ihren Kurt in stürmischer Umarmung. Ihre erste Frage war, ob sich die Ansicht des Vaters noch nicht geändert hatte. Kurt mußte natürlich verneinen. Diesen Abend wollte er aber nochmals mit seinem Vater sprechen. Deshalb wollte er recht bald wieder das gastliche Haus seiner Braut verlassen. Aber nachdem sich Kurt nach Verkauf einer traumatischen Stunde verabschiedet hatte, suchte er nicht das Haus seines Vaters auf. Sein Weg führte ihn in die Arme eines Freundes, der ihn mit ins Wirtshaus nahm.

Am andern Vormittag, als Franziska auf ein Klingelzeichen die Korridor-tür öffnete, stand ein Mann in einer blauen Uniform mit einer Altknosppe unter dem Arm vor ihr. Auf ihr Befragen erklärte er, im Hause eine Pfändung vornehmen zu wollen.

„Sie sind doch die Walschewska?“

„Ja, die bin ich.“

Der Gerichtsvollzieher überreichte der Dame das Altknosppe. Franziska las, wurde aber kreidebleich. Also gepfändet sollte sie werden und zwar — — Ihr schwindelte. Mit ihrer Zukunft war es vorbei, sagte sie sich, als sie den Namen des Gläubigers gelesen hatte. Das eine Ueber-schreibung stattgefunden hatte, mußte sie gar nicht. Ihr Rechtsanwalt, der ihre Angelegenheit schon seit langem führte, hatte nichts davon mitgeteilt, auch davon nicht, daß sie gemahnt worden war. Daß kam aber daher, daß sie als Künstlerin ungestört leben wollte. Gewiß war ihr Rechtsanwalt wiederholt an sie herantreten und hatte auf Bezahlung gedrängt, aber eine Mahnung? ...

So mußte sie denn zusehen, wie ein Stück nach dem anderen mit einem blauen Siegel besetzt wurde.

Der alte Brandenfels, denn kein anderer war der Gerichtsvollzieher, war voll: Freude, daß sein Sohn nun endlich zu seinem Gelde kam. Nach Beendigung seines Dienstes wollte er ihm aber sofort die Meldung von der vollzogenen Pfändung machen.

Der Beamte ging und ließ „Walschewska“ in Tränen aufgelöst zurück. Einige Zeit nach seinem Fortgang läutete es wieder, Franziska öffnet. Wer beschrieb aber ihren Schrecken, als Kurt vor ihr stand. Der war natürlich ebenfalls aufs höchste erzürnt, seine Braut in einer solchen Aufregung zu finden. Und wie komisch sie sich ihm gegenüber benahm. So schen, so zurückhaltend.

„Aber was hast Du mir, Franziska?“ fragte Kurt. Franziska sah ihrem Bräutigam verwundert in die Augen.

„Wie kannst Du denn nur fragen. Du hast doch selbst ...“

„Wie Du weißt ...?“

„Natürlich.“

„Verzeih mir, Franziska,“ sagte Kurt und fiel vor ihr nieder, „daß ich es gestern Abend nicht mehr tat.“

„Gestern Abend?“

„Ja, gestern Abend.“

„Aber ich verstehe Dich nicht.“

„Nun, Du sagtest doch, Du wüßtest bereits, daß ich gestern Abend nicht mehr mit dem Vater gesprochen hatte. Du glaubst wohl, ich hatte keine Courage?“

Franziska durchzuckte es blitzschnell. Also ihr Bräutigam mußte noch nichts von der Pfändung, dann mußte er auch nicht, daß die Walschewska und die Lujtana ein und dieselbe Person war. Walschewska war nämlich ihr Künstlername und sie hatte ihrem Rechtsanwalt gesagt, alle Angelegenheiten nur auf diesen Namen zu erledigen. In diesem Augenblick kam ihr allerdings das ganze Verwerfliche dieser Handlung zum Bewußtsein. Mühte man sie nicht eigentlich für eine Schwindlerin halten? Jetzt hieß es handeln. Hatte Kurt sie so lieb, wie er es stets so gab, so sollte er es beweisen. Franziska brach das Schweigen und erzählte ihrem aufhorchenden Bräutigam, was ihr begegnet.

„Siehst Du, Kurt, der Gläubiger will sein Geld absolut haben.“

Kurt beruhigte die Sache sehr peinlich, aber schließlich sagte er: „Beruhige Dich, Franziska, hier hast Du einen braven Schein; bezahle und mache durch Deinen Rechtsanwalt die Pfändung rückgängig.“ Franziska war innerlich außer sich vor Freude. Jetzt hatte sie gewonnenes Spiel.

Als Kurt in sein Kontor trat, fand er dort seinen Vater vor, ihm erfreut entgegengetrat.

„Kurt.“

„Ja, Vater.“

„Weißt Du schon, daß Du nun Dein Geld von der Walschewska bald bekommen wirst?“

„Wirklich? Das ist ja fein.“

„Heute morgen haben ich sie gepfändet. Das Fräulein bewohnt eine elegante Wohnung in der Friedrichstraße: Glaube ich auch, wenn man — pumpt.“

„In der Friedrichstraße wohnt diese Person,“ fragte Kurt. „In einem solch vornehmen Viertel? Hätte ich niemals geglaubt.“

„Das wußtest Du als Gläubiger nicht?“

„Nein. Wenn ich mich recht entsinne, ist in den Akten auch eine andere Straße angegeben.“

„Das kann ich nicht sagen. Aber — ha, ha, ha, so seid ihr. Lest das Altknosppe durch, beschäftigt Euch damit und dann geht ihr es Euren Rechtsbeistand. Weiß der Junge nicht mal, wo seine Schuldnerein wohnte. Ha ha. Friedrichstraße 13 in dem großen stattlichen Sandsteingebäude.“

„Nr. 13? fragte Kurt erstaunt.“

„Ja.“

„Hast Du Dich auch nicht getäuscht?“

„Welche Frage. Was erregt Dich denn so dabei?“

„Vater komm mit. Da hast Du die Falsche gepfändet.“

Der alte Brandenfels mußte gar nicht, wie ihm geschah. Sohn schob ihn in eine Droschke, stieg selbst ein und rief dem Kutscher zu: Friedrichstraße 13. Er er noch erlauter wurde der Alte, als Kurt in die Wohnung der Walschewska, die er doch heute früh gepfändet hatte, stürzte und so vertraut, zwar erregt, den Namen Franziska rief. Franziska war stark vor Schreck. Sie suchte sich zu beherrschen und bestete. Kurt sah ein, daß er mit seinem eigenen Gelde sich selbst bezahlt hatte und das Konto der Walschewska somit noch wie vor offen stand. Eine Weile blieb es still in dem großen schönen Zimmer. Dann nahm Kurt entschlossen das Wort.

„Die Walschewska ist gepfändet und zahlt, die Lujtana aber ist meine Braut.“ damit fielen sich die beiden Liebenden in die Arme. Der alte Herr sah mit eigenartigem Gesicht auf die Gruppe. Blöglich wurde sein Auge feuch. Diese gewaltig Liebe im Herzen seines Sohnes rührt ihn doch. Und er gab dem Paare seines Segen.

### Kleine Nachrichten.

— Der „Hope“ Diamant. In Paris ist kürzlich der berühmte „Hope-Diamant, ein blauer Stein vom feinsten Wasser, der einen Wert von Pfd. 25.000 hat für nur Pfd. 16.000 verkauft worden.

Dieser Stein hat bis jetzt fast jedem seiner Besitzer Unglück gebracht. In Europa wird er zuerst erwähnt in Jahre 1668, als der Auteur Jean Baptiste Tavernier den Stein an Louis XIV. verkaufen mußte, um die Schulden seines Sohnes zu decken. Madame de Montespan stand damals in der höchsten Gunst des Königs und bekam von ihm die Berechtigung, den prachtvollen Diamant zu tragen. Aber von dem Augenblick an verlor sie ihren Einfluß auf den König und Madame de Maintenon ersetzte sie. Nicolas Fouquet, Superintendent der Finanzen, bekam den Diamant als ein Darlehen von dem großen König, er fiel kurz darauf in Ungnade und wurde in der Bastille einquar-

tiert, nach seiner Befreiung starb er plötzlich in Pignerol; man sagt aber, „Fouquet wurde gefoltert.“

Mehrere Jahre lag der Diamant nun bei den anderen Kronjuwelen, bis Marie Antoinette Königin von Frankreich wurde. Sie trug den Stein öfter und gab denselben auch öfters der Prinzessin de Lamballe.

Die Eine starb durch die Guillotine, die Andere wurde von dem Böbel in Paris ermordet. Bei dem Verkauf der Kronjuwelen wurde der Diamant Eigentum eines Diamantenhändlers Fals in Amsterdam, dem er von seinem Sohn gestohlen wurde, Fals kam an den Vettelstab und sein Sohn bezug Selbstmord. Der junge Fals gab den Stein an einen Franzosen namens Francois Bealieu, der kam und ohne Mittel nach London kam und den Stein an einen Händler namens Eliaffon verkaufte; am nächsten Tage starb Bealieu in Folge seiner Entehrungen. Eliaffon verkaufte den Stein an Henry Thomas Hope. Zusammen mit dem Gut Decedens wurde der Diamant Eigentum der Familie Hope und kam in den Besitz des Lord Henry Francis Hope, der eine Actrice namens Hope heiratete. Dieselbe trug den Diamanten wurde jedoch kurz darauf von ihrem Mann geschieden. 1901 bekam Lord Francis Hope die Genehmigung den Diamant zu verkaufen, er wurde nun das Eigentum eines amerikanischen Juweliers namens Simon Frankel, von Maiden Lane, Newyork. Dieser konnte keinen Käufer finden, geriet in finanzielle Schwierigkeit und der Diamant wurde wieder verkauft. Ein französischer Makler, namens Colot kaufte den Stein und verkaufte ihn für Doll. 300.000 an Prinz Kaninowski. Dieser gab ihn der Lorenz Ladue, einer Actrice der Folies Bergere zum Tragen. Am selben Abend wurde sie erschossen, der Prinz bewies sein Eingekennrecht, bekam den Stein zurück und wurde am selben Abend von einem politischen Weichselmörder erstochen. Einige Tage später wurde Colot verurteilt und tötete sich selbst. Der nächste Eigentümer war ein griechischer Edelsteinhändler, Simon Martiharides, dieser wurde kurz nachher mit Frau und Kinder in einen Abgrund gestürzt und getötet. Der Stein wurde das Eigentum des Ex-Sultans Abdul Hamid. Dieser gab den Diamant an Abna Sabiri zum polieren. Er gab den Stein zurück wurde darauf gefangen und in einen danken Keller eingesperrt, woraus ihn nur die Aufständischen befreiten. Die Feder des Sultans trug den Diamant am Tage, als die aufständischen Truppen den Palast des Sultans stürmten, Sie wurde von dem Sultan selbst erschossen. Der Gemahl, dem der Stein nun zur Aufbewahrung gegeben wurde, wurde von dem Böbel gefangen und aufgehängt. Der spätere Eigentümer Habib mußte sein Vaterland verlassen und war verpflichtet in Paris seine Wertpapiere und darunter auch diesen Diamanten zu verkaufen.

Ein junger Assessor fühlt sich auf seiner ersten Ausreise nach Afrika berufen, große Töne zu reden und seinen Mitreisenden die richtigen Ansichten über Kolonialwirtschaft beizubringen. Ein alter Afrikaner, dem seine Weisheit etwas spanisch vorkommt, fragt ihn, wie lange er denn schon draußen war, daß er alles so gut wisse. „In Afrika“, ist die Antwort, „war ich zwar noch nicht aber ich kenne es sehr genau aus den Akten.“

Am 1. des Monats wandern alle Kolonial-Beamten zur Bezirkskasse, um ihr Gehalt zu erheben und Quittung darüber zu leisten. Als unser Assessor sein Formular zur Unterschrift erhält, tritt gerade ein Werkmeister der Reparaturwerkstatt in seinem Arbeitsanzuge von dem aufgestellten Post zurück. Mißmutig mault er in ein blendendes Weiß gekleidete Assessor dessen durchschwitzten Sakko, wendet sich dann an den Kassenbeamten und sagt: „Sagen Sie mal, gibt es denn hier keine Pflöcke für Oberbeamte?“ (Aus der „Jugend“.)

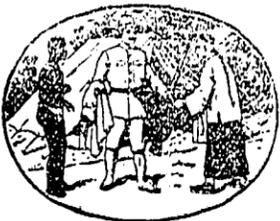


Versand nach allen Erdteilen  
Verlangen Sie illustr. Preis-Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung:  
Stiller's Schuhwarenhaus  
Geogr. 1867 BERLIN SW. Geogr. 1867  
Jerusalemstrasse 38/39

## Dingeldey & Werres

Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer u. Flotte.  
(Früher v. Tippelskirch & Co.)  
Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.  
Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition  
Telegramm-Adr.: Tippolip.



Eigene Fabrik  
Lieferung aller für den  
Tropengebrauch

bestimmten Gegenstände  
in bester Qualität und nach den neu-  
esten Erfahrungen.

Kostenanschläge und Kataloge  
werden auf Wunsch kostenlos  
und frei zugesandt.

The Germans to the front.  
(Eingetragene Schutzmarke).

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa  
(Britisch-Ostafrika).

## Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem  
Interesse gratis u. franko Proben.  
ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sach-  
sen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

## A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau

Trier an der Mosel

empfehlen ihre vorzüglichen

Mosel-Saar- und Rüwerweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preis-  
listen stehen gern zur Verfügung.

## Traun, Stürken & Devers.

G. m. b. H.

Daressalam-Morogoro-Kilossa.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conserven, Colonialwaren, Getränken,  
Cigarren, Toilette-Artikeln,  
Papier u. Schreibutensilien,

Haus- u. Küchengeräten,  
Gewehren u. Jagdutensilien,  
Bekleidungsartikeln etc. etc.

### Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,  
Drahtgeflecht, Moskitogaze,  
Wellblech, Cement,  
Farben trocken u. in Oel,  
Maschinenöl, Wagenschmiere,  
Transport- und Sackkarren,

Pendel-Nivellierinstrumente,  
Regenmesser, Pumpen,  
Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,  
Badewannen, eis. Bettstellen,  
Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,  
Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

## Wasch- u. Plättanstalt

Frau M. Hüttler

Araberstrasse: vis-à-vis Hotel Hillesheim.

### Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete  
Damen m. 2—200 000 Mk. Verm.  
m. Herren ev. a. ohne Vermögen  
L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland

# HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe.

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei Löschen und Verladen

Spedition auch durch Träger ins Innere  
Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia  
and China

Dynamit Actien-Gesellschaft  
vorm. Alfred Nobel & Co.

Fried. Krupp. Actien Gesellschaft  
Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche  
Maschinen

Entfaserungsmaschinen  
Ballenpressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche

Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-  
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd.  
National Bank of South Africa Ltd.

Unser Lager an

Copierpressen

Soenneckenordner

Copiernäpfe

Copierpinsel

Löschpapier

Löscher

Radirmesser

Radirgummi

Federn

Federhalter

Bleistifte

Rotstifte

Blaustifte

Lineale

Tinte

Contorbücher

Noten für Klavier

Klavierschulen

etc. etc.

sei hiermit in höfl. Erinnerung  
gebracht

Buchhandlung Daressalam,  
unter den Akazien



Alleinige Importeure  
Traun, Stürken & Devers  
G. m. b. H.  
Daressalam—Morogoro.

# A. Rothbletz, Daressalam

Leue-  
Strasse

Mechan. Möbelfabrik

Bau-Tischlerei

Lackier-Anstalt

Neu eingerichtet:

**Drechslererei**

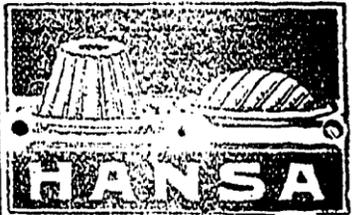
**Maler-Werkstatt**

Direkter Import von

**Madagaskar-, Teak- Eichen- und Tannenhölzern.**

Kostenanschläge und Modellblätter stets gern zu Diensten.

Billige prompte Lieferung in kürzester Zeit.



„Hansa“  
**Backpulver**  
ist das Beste zum Ku-  
chenbacken.

Für einen leckeren  
Pudding nehme man nur:

„Hansa“  
**Puddingpulver**,  
weil es wirklich das Beste ist.

**Stahmer & Wittas,**  
Hamburg

Anträge durch Deutsche  
Exporteure erbeten.

# F. GÜNTER, Daressalam

offeriert

Stachelzaundraht, Drahtgeflecht, Moskitogaze  
Porzellan-Steingut-Aluminium- und  
Emaile-Geschirre

**Plantagen-Geräte**

Hacken, Spaten, Schaufeln, Sensen, Sichel,  
Buschmesser.

**Pumpen**

Gas- u. Wasserleitungsrohre, Bohrstahl  
Stangeneisen

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine,  
Kochherde, Giesskannen, Lampen, Farben  
etc. etc.

**Möbel jeder Art**

nach Angabe aus europäischem, indischem  
und afrikanischem Holz.

Alle ins Baufach schlagende Arbeiten

**Hoch- und Tiefbau**

werden prompt und billig ausgeführt.

# Wm. O'SWALD & Co.

HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar,

**Import**

**Bank u. Commission.**

**Export**

Agenten für

The Vacuum Oil Company  
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft  
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°  
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koh- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

**Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen**

**D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky**

Stets auf Lager

**Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.**

# MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant  
LEIPZIG Brühl 34-36  
empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle

zu Teppichen mit natu-  
ralisierten Köpfen, Klei-  
dungs- und Gebrauchsge-  
genständen etc., sowie Na-  
turalisieren und Aus-  
stopfen von Jagdtrophäen.  
Anfragen werden bereitwilligst  
beantwortet.



Alleinige Importeure  
Traun, Stürken & Devers  
G. m. b. H.

Daressalam—Morogoro.

Vorzügl. Küche

**HOTEL**

Europ. Köchin

# Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel  
am Platze

**MOROGORO**

Inhaber:  
**Sailer & Thomas**

**Original-Faßbier-Ausschank**

sowie

**Vertretung der Brauerei Schultz.**

**Eigene Sodawasser-Fabrik**

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegengenommen.

## Tr. Zürn & Co. Daressalam

**Agentur**

**Commission**

**Spedition**

Vertreter erster europäischer Häuser für den Export aller gangbaren Waren für Europäer und Farbige.

Einkauf sämtlicher Artikel zu billigsten Preisen:

**Baumwollwaren, Eisen- und Kurzwaren, Emaille Provisionen, Biere und Spirituosen etc.**

**Ständiges Musterlager in Daressalam**

**Eisenskelett-Häuser**

nach neuem System

(Wohnhäuser, Magazine u. s. w.)

in allen Ausführungen — Ausfächung mit Wellblech, Asbest Holz, Mauersteinen u. s. w.

Transportabel — leicht — billig.

Ein Musterhaus ist in der Nähe des Sägewerks des Herrn F. Günter ausgestellt.

Prospekte auf Wunsch.

## Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und  
Chemikalien  
nur erster deutscher Firmen.

Porträt-, Landschafts-,  
Illustrations-Photographien.

Alle Bedarfs-  
gegenstände für Amateure.

Uebernahme  
aller Amateurarbeiten.  
Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

## Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

Verproviantierung für die Kolonien!

### Konservierte Nahrungs- und Genußmittel

haltbar in den Tropen.

Sachgemäße Ausrüstung von Forschungsreisen, Expeditionen, Faktoreien, für Jagd, Militär, Marine usw. Spezialentwürfe für ganze Ausrüstungen eingeteilt in Wochen-, Monats- und Quartalskisten umgehend nebst umfassenden Preislisten gratis. — Verpackung in soliden, handlichen und verschließbaren Holzkisten für Trägertransport.



**Gebr. Broemel, Hamburg,**

Deichstraße 19.

Silberne Medaille Berlin 1907.

Zelte für eingeborene Arbeiter

praktisch für Bahnbauunternehmer

**Eseltrosssättel für Lastenbeförderung**

**Reitausrüstungen**

**Safarimöbel**

**Zimmermöbel**

**G. BECKER**

Sattlerei Poisterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.

## Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei

**Wilhelm Schultz, Daressalam** Ecke Ring- und Bismarckstr.  
Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten-Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen **W. Müller & Co., Tanga** **Sailer & Thomas Morogoro**

**Braunbier,** wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. || Sehr in Aufnahme gekommen!!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann

## Schlachterei Sailer & Thomas

**Daressalam**

empfiehlt:

**Gekochter Schinken**  
**Roher Schinken**  
**Geräucherter Speck**  
**Bauernwurst**  
**Mettwurst**  
**Knoblauchwurst**  
**Knackwurst**  
**Kwaiwurst**

**ff. Aufschnitt**  
**Schweizer-Käse**  
**Holländer Käse**  
**Tilsiter Käse**  
**Voll- u. Fettheringe**  
**Salzgurken**  
**Sauerkohl**  
**Flomenschmalz**

Das jedem alten Afrikaner bekannte

## Afrika-Hotel

**Mombassa**

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neuestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.

**C. Schwentafsky**